

Pferd

Dieses Wiki-Buch wurde mit BookMe!-2008© automatisch generiert.

Das Copyright für den Text liegt beim ausgelesenen Wiki und darf nicht als Eigenleistung ausgegeben werden.

Unpaarhufer

Familie (Biologie)

Pferde

Hauspferd

Wildpferd

Afrikanischer Esel

Asiatischer Esel

Kiang

Steppenzebra


Unpaarhufer

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

Unpaarhufer



 [Asiatischer Esel](#) (*Equus hemionus*)

[Systematik](#)

Überklasse: Kiefermäuler (Gnathostomata)
Reihe: Landwirbeltiere (Tetrapoda)
Klasse: Säugetiere (Mammalia)
Unterklasse: Höhere Säugetiere (Eutheria)
Überordnung: Laurasiatheria
Ordnung: Unpaarhufer

Wissenschaftlicher Name

Perissodactyla

OWEN, 1848

Familien

- **Nashörner** (Rhinocerotidae)
- **Tapire** (Tapiridae)
- **Pferde** (Equidae)



Das **Breitmaulnashorn** ist die größte lebende Unpaarhuferart

Die **Unpaarhufer** oder **Unpaarzeher** (Perissodactyla oder Mesaxonia) sind eine **Ordnung** der **Säugetiere** (Mammalia). Im Gegensatz zu den **Paarhufern** sind sie durch eine meist ungerade Anzahl von Zehen charakterisiert. Die Ordnung umfasst drei **rezente** Familien, die **Pferde** (Equidae), **Nashörner** (Rhinocerotidae) und **Tapire** (Tapiridae) mit insgesamt rund 17 Arten. Dass diese drei sehr unterschiedlich aussehenden Familien miteinander verwandt sind, erkannte als erster der **Zoologe Richard Owen** im 19. Jahrhundert, der auch den Begriff Unpaarhufer („odd-toed ungulates“) prägte.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Merkmale
 - 1.1 Allgemeines
 - 1.2 Gliedmaßen
 - 1.3 Schädel und Zähne
 - 1.4 Innere Anatomie
- 2 Verbreitungsgebiet
- 3 Lebensweise und Ernährung
- 4 Fortpflanzung und Entwicklung
- 5 Systematik und Entwicklungsgeschichte
 - 5.1 Äußere Systematik
 - 5.2 Innere Systematik - Rezente Vertreter

- 5.3 Entwicklungsgeschichte und ausgestorbene Vertreter
- 6 Unpaarhufer und Menschen
- 7 Referenzen
- 8 Literatur
- 9 Weblinks

[Bearbeiten] Merkmale

[Bearbeiten] Allgemeines

Als Anpassung an verschiedene Habitate und Lebensweisen haben die Unpaarhufer deutliche Unterschiede im Körperbau entwickelt. Gemeinsame Merkmale gibt es allerdings im Bau der Gliedmaßen und der Zähne. Bei allen lebenden und der überwiegenden Mehrzahl der ausgestorbenen Arten handelt es sich um recht große Tiere. Mit den Nashörnern gehören die nach den [Elefanten](#) zweitgrößten landlebenden Säugetiere zu dieser Gruppe. Das ausgestorbene *Paraceratherium*, ein riesiges hornloses Nashorn aus dem [Oligozän](#), gilt sogar als größtes Landsäugetier aller Zeiten. Einige ursprüngliche Vertreter der Ordnung wie das Urfpferdchen *Hyracotherium* waren mit gerade mal 20 cm Schulterhöhe ziemlich klein. Abgesehen von Zwergzüchtungen des Hauspferdes erreichen die heutigen Unpaarhufer eine Kopfrumpflänge von 180 bis 420 Zentimeter und ein Gewicht von 150 bis 3500 Kilogramm. Während Nashörnern nur spärlich behaart sind und eine dicke [Epidermis](#) aufweisen, sind Tapire und Pferde mit einem dichten, kurzen Haarkleid versehen. Die meisten Arten sind grau oder braun gefärbt, [Zebras](#) allerdings tragen ein typisches Streifenkleid, und junge Tapire weisen weiße Längsstreifen auf.

[Bearbeiten] Gliedmaßen

Die Hauptachse sowohl der vorderen als auch der hinteren Füße verläuft durch den Mittelstrahl, die dritte Zehe ist dementsprechend bei allen Arten die größte. Die übrigen Strahlen sind in unterschiedlichem Ausmaß reduziert worden, am wenigsten bei den Tapiren. Diese Tiere besitzen an den Vorderfüßen noch vier Zehen, eine Anpassung an den weichen Untergrund ihres Lebensraumes, und an den Hinterfüßen drei. Heutige Nashörner haben an Vorder- und Hinterfüßen drei Zehen. Bei den Pferden ist die Reduktion der Seitenstrahlen am weitesten fortgeschritten, diese Tiere besitzen nur mehr eine einzige Zehe (Monodactylie). Die Füße sind mit [Hufen](#) versehen, die allerdings nur bei Pferden die Zehe fast vollständig bedecken; bei Nashörnern und Tapiren ist nur der Vorderrand mit einem Huf bedeckt, die Unterseite ist weich – Nashörner haben zusätzlich ein weiches Sohlenkissen.

Innerhalb der Beine sind die [Elle](#) und das [Wadenbein](#) verkleinert, bei den Pferden sind diese Knochen in der unteren Hälfte sogar mit [Speiche](#) beziehungsweise [Schienbein](#) verwachsen. Eine [Autapomorphie](#) (ein gemeinsames Merkmal, das diese Gruppe eindeutig von anderen Gruppen unterscheidet) ist das sattelförmige [Talonaviculargelenk](#) ([Sprunggelenk](#) zwischen [Sprungbein](#) (Talus) und [Kahnbein](#) (Naviculare)), das die Beweglichkeit stark einschränkt. Der [Oberschenkel](#) ist relativ kurz, das [Schlüsselbein](#) fehlt.

[Bearbeiten] Schädel und Zähne



Tapire wie hier der [Flachlandtapir](#) haben als einzige Familie der Unpaarhufer einen Rüssel

Unpaarhufer haben einen langgestreckten Kopf, wofür in erster Linie ein langer [Oberkiefer](#) (Maxillare) verantwortlich ist. Die verschiedenen Schnauzenformen der einzelnen Familien gehen auf Unterschiede im Bau des [Zwischenkieferbeines](#) (Prämaxillare) zurück. Das [Tränenbein](#) (Lacrimale) weist einen in die Augenhöhle vorspringenden Höcker auf; eine [Autapomorphie](#) ist der breite Kontakt zwischen Tränenbein und [Nasenbein](#) (Nasale). Kennzeichnend ist weiters ein insbesondere bei den grasfressenden Arten massiver Kiefer, das [Kiefergelenk](#) liegt hoch, und der [Unterkieferast](#) ist vergrößert.

Nashörner haben ein oder zwei Hörner, die im Gegensatz zu den Hörnern der [Paarhufer](#) nicht aus Knochensubstanz, sondern aus agglutiniertem [Keratin](#) bestehen.

Anzahl und Bau der Zähne sind je nach Nahrung unterschiedlich. [Schneide-](#) und [Eckzähne](#) können sehr klein sein oder komplett fehlen (etwa bei den beiden afrikanischen Nashornarten; bei den Pferden besitzen meist nur männliche Tiere Eckzähne). Aufgrund des langgestreckten Oberkiefers klafft zwischen den vorderen Zähnen und den [Backenzähnen](#) eine als [Diastema](#) bezeichnete Lücke. Die [Prämolaren](#) (Vorbackenzähne) sind meist [molarartig](#) entwickelt; die Oberflächenform und Höhe der [Molaren](#) (Hinterbackenzähne) ist stark davon abhängig, ob eher weiches Laub oder hartes Gras den Hauptbestandteil der Nahrung ausmacht. Pro Kieferhälfte sind drei oder vier Prämolaren und stets drei Molaren vorhanden, sodass die [Zahnformel](#) der Unpaarhufer lautet: I 0-3/0-3 C 0-1/0-1 P 3-4/3-4 M 3/3.

[Bearbeiten] Innere Anatomie

Im Bau des [Verdauungstraktes](#) weisen die Unpaarhufer große Unterschiede zu den ebenfalls meist pflanzenfressenden [Paarhufern](#) auf. Unpaarhufer sind - ähnlich den [Nagetieren](#) - Enddarmfermentierer, das heißt, dass die Verdauung größtenteils erst im Darmtrakt stattfindet. Der Magen ist im Gegensatz zu dem der Paarhufer stets einfach gebaut und einkammerig; die Fermentation findet im sehr großen [Blinddarm](#) (der etwa bei Pferden bis zu 90 Liter fasst) und im doppelschlingigen [Grimmdarm](#) (Colon) statt. Der Darm ist sehr lang (beim Pferd etwa bis zu 26 Meter). Die Nahrungsausnutzung ist relativ gering, das hat vermutlich dazu geführt, dass es heute keine kleinen Unpaarhufer mehr gibt, da bei großen Tieren der Nahrungsbedarf pro Kilogramm Körpergewicht geringer und das Oberflächen-Volumen-Verhältnis kleiner ist (was besser für den Wärmehaushalt ist).

Im Bereich des [Urogenitaltraktes](#) sind die Weibchen ursprünglich durch eine „zweihörnige [Gebärmutter](#)“ (Uterus bicornis) gekennzeichnet. Die [Eierstöcke](#) (*Ovarien*) liegen bei Nashörnern und Tapiren in einer Tasche des [Bauchfells](#) (Eierstocktasche, *Bursa ovarica*), bei Pferden bedeckt die Eierstocktasche das Ovar nur teilweise. Pferde unterscheiden sich im Bau

des Eierstocks von allen anderen Säugetieren: Das gewöhnlich als „Rinde“ bezeichnete Eierstockgewebe mit den **Follikeln** liegt bei Pferden im Inneren des Organs, das gefäßführende Eierstockmark dagegen außen. Die Eierstockrinde reicht nur an einer Stelle an die Oberfläche. Diese Stelle ist als Einziehung auch von außen sichtbar und wird als „Ovulationsgrube“ (*Fossa ovarii*) bezeichnet, nur an dieser Stelle kann der Eisprung (**Ovulation**) erfolgen. Bei den männlichen Unpaarhufern liegen die **Hoden** bei Nashörnern und Tapiren inguinal (in der **Leistenregion**), lediglich Pferde haben ein **Skrotum**.

[Bearbeiten] Verbreitungsgebiet



Wie beim **Panzernashorn** ist das Verbreitungsgebiet der meisten Arten in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen

Das heutige Verbreitungsgebiet der Unpaarhufer ist nur mehr ein kärglicher Überrest einer einst größeren, nahezu die ganze Erde umfassenden Vorkommens. Wildlebende Vertreter dieser Gruppe finden sich heute in **Mittel-** und **Südamerika**, im östlichen und südlichen **Afrika** sowie im mittleren, südlichen und südöstlichen **Asien**. In **Nordamerika** starben sie vor rund 10.000 Jahren aus, in **Europa** mit dem Verschwinden des **Tarpans** im 19. Jahrhundert. Bejagung und Einschränkung des Lebensraums haben dazu geführt, dass auch die heutigen freilebenden Arten oft nur mehr in zersplitterten Reliktpopulationen vorkommen. Im Gegensatz dazu haben **Hauspferde** und **Hausesel** als Nutztiere eine weltweite Verbreitung erlangt, verwilderte Tiere beider Arten kommen mittlerweile auch in Regionen vor, in denen ursprünglich keine Unpaarhufer beheimatet waren, etwa in **Australien**.

[Bearbeiten] Lebensweise und Ernährung

Je nach Lebensraum führen die verschiedenen Arten der Unpaarhufer eine unterschiedliche Lebensweise. Es sind eher dämmerungs- oder nachtaktive Tiere. **Tapire** leben einzelgängerisch und bewohnen vorwiegend **tropische Regenwälder** und andere Wälder. **Nashörner** leben ebenfalls eher als Einzelgänger und kommen in Afrika eher in trockenen Savannen und in Asien in feuchten Sumpf- oder Waldgebieten vor. **Pferde** schließlich bewohnen offene Gebiete wie Grasländer, Steppen oder Halbwüsten und leben in Gruppen zusammen. Unpaarhufer sind ausschließlich **Pflanzenfresser**, die sich in unterschiedlichem Ausmaß von Gräsern, Blättern und anderen Pflanzenteilen ernähren. Man unterscheidet meist zwischen vorwiegend grasfressenden Formen (Breitmaulnashorn, Einhufer) und laubfressenden (Tapire, andere Nashörner).

[Bearbeiten] Fortpflanzung und Entwicklung



Ein junger [Flachlandtapir](#)

Unpaarhufer sind durch eine lange Tragzeit und eine kleine Wurfgröße gekennzeichnet, in der Regel kommt ein einzelnes Jungtier zur Welt. Die Trächtigkeitsdauer liegt zwischen 330 und 500 Tagen, am längsten ist sie bei den Nashörnern. Neugeborene Unpaarhufer sind [Nestflüchter](#), junge Pferde und Nashörner können der Mutter schon nach wenigen Stunden folgen; lediglich Tapirbabys verbringen ihre ersten Lebenstage in einem geschützten Lager.

Die Jungtiere werden relativ lang gesäugt, oft bis ins zweite Lebensjahr hinein und erreichen die Geschlechtsreife mit rund zwei bis acht Jahren. Es sind eher langlebige Tiere, für mehrere Arten ist in menschlicher Obhut ein Alter von knapp 50 Jahren belegt.

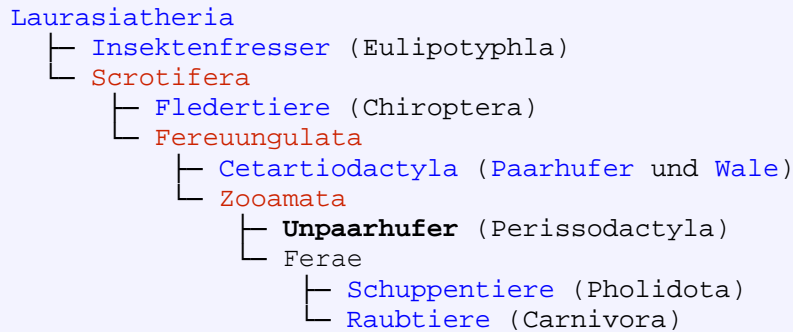
[[Bearbeiten](#)] Systematik und Entwicklungsgeschichte

[[Bearbeiten](#)] Äußere Systematik

Traditionell wurden die Unpaarhufer mit anderen huftragenden Säugetieren wie [Paarhufern](#), [Schliefern](#), [Rüsseltieren](#) und anderen als „[Huftiere](#)“ (Ungulata) zusammengefasst. Ein nahes Verwandtschaftsverhältnis wurde insbesondere zu den Schliefern vermutet und durch Gemeinsamkeiten im Bau des Ohres, des Verlaufes der [Halsschlagader](#) und der Zehen begründet.

Aufgrund [molekulargenetischer](#) Untersuchungen wurden in jüngerer Zeit jedoch erhebliche Zweifel an der Verwandtschaft der Huftiere deutlich, vermutlich stellen diese eine [polyphyletische](#) Gruppe dar, das heißt, dass die Ähnlichkeiten nur auf [konvergenter Evolution](#) und nicht auf einer gemeinsamen Abstammung beruhen. Elefanten und Schliefer werden heute zumeist in die Überordnung der [Afrotheria](#) eingeordnet, sind also nicht näher mit den Unpaarhufern verwandt. Diese wiederum werden in den [Laurasiatheria](#) geführt, einer Überordnung, die ihrem Ursprung im Kontinent [Laurasia](#) hatte. Der molekulargenetische Befund deutet an, dass das Schwestertaxon der Unpaarhufer die [Ferae](#) (ein gemeinsames Taxon aus [Raubtieren](#) und [Schuppentieren](#)) sind, mit denen sie dann das Taxon der [Zooamata](#) bilden.

Ein mögliches Kladogramm, das die Stellung der Unpaarhufer innerhalb der Laurasiatheria zeigt, sieht folgendermaßen aus ^[1]:



Als potentielle Schwestergruppe der Zooamata gelten aktuell meistens die **Cetartiodactyla**, in denen die **Paarhufer** und die **Wale** enthalten sind. Mit diesen bilden sie dann das Taxon der **Fereuungulata**. Im Juni 2006 wurde als Alternative ein Schwestergruppenverhältnis der **Fledertiere** mit den Zooamata vorgeschlagen, die dann gemeinsam die **Pegasoferae** bilden würden.^[2]

[Bearbeiten] Innere Systematik - Rezente Vertreter



Der **Schabrackentapir** lebt als einzige Tapirart in Südostasien



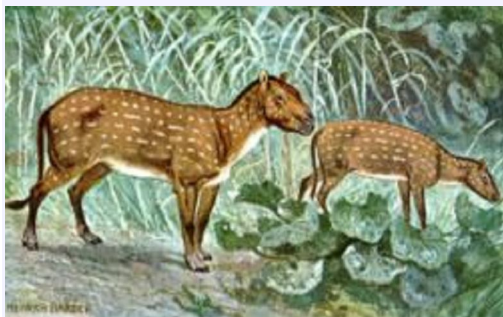
Das **Grevyzebra** ist eine der drei **Zebraarten**

Man unterscheidet in der Ordnung der Unpaarhufer (Perissodactyla) drei **rezente Familien** mit rund 17 Arten - innerhalb der Pferde ist die genaue Artanzahl noch umstritten. Nashörner und Tapire bilden dabei die Unterordnung Ceratomorpha, die den Pferden gegenübersteht.

- **Nashörner** (Rhinocerotidae)
 - **Spitzmaulnashorn** (*Diceros bicornis*)
 - **Breitmaulnashorn** (*Ceratotherium simum*)
 - **Java-Nashorn** (*Rhinoceros sondaicus*)

- **Panzernashorn** (*Rhinoceros unicornis*)
- **Sumatra-Nashorn** (*Dicerorhinus sumatrensis*)
- **Tapire** (Tapiridae)
 - **Flachlandtapir** (*Tapirus terrestris*)
 - **Bergtapir** (*Tapirus pinchaque*)
 - **Mittelamerikanischer Tapir** (*Tapirus bairdii*)
 - **Schabrackentapir** (*Tapirus indicus*)
- **Pferde** (Equidae)
 - **Wildpferd** (*Equus ferus*), daraus wurde das **Hauspferd** domestiziert
 - **Afrikanischer Esel**, auch Wildesel oder Echter Esel (*Equus asinus*), von dieser Art sind die **Hausesel** domestiziert worden.
 - **Asiatischer Esel**, auch Halbesel oder Pferdeesel (*Equus hemionus*): Manche Unterarten wie der Onager werden manchmal als eigenständige Arten geführt.
 - **Kiang** (*Equus kiang*)
 - **Steppenzebra** (*Equus quagga*): Ob das ausgestorbene **Quagga** eine selbständige Art oder eine Unterart des Steppenzebras war, ist umstritten.
 - **Bergzebra** (*Equus zebra*)
 - **Grevyzebra** (*Equus grevyi*)

[Bearbeiten] Entwicklungsgeschichte und ausgestorbene Vertreter



Hyracootherium, ein früher Verwandter der Pferde, ist einer der ältesten bekannten Unpaarhufer

Die Entwicklungsgeschichte der Unpaarhufer ist vergleichsweise gut durch **Fossilien** überliefert; zahlreiche Funde lassen die **Radiation** dieser früher viel formenreicheren und weiter verbreiteten Gruppe erkennen. Die ältesten Funde stammen aus dem Beginn des **Eozäns** Nordamerikas und Europas, und schon im frühen Eozän sind urtümliche Vertreter der wichtigsten Gruppen überliefert. Anfangs sahen sich die Vertreter der verschiedenen Linien noch recht ähnlich. **Hyracootherium**, das als Vertreter der Pferdeverwandten gilt, ähnelte beispielsweise sehr **Hyrachyus**, dem ersten Vertreter der Nashorn-Linie. Beide waren im Vergleich zu späteren Formen relativ klein und lebten als Laubfresser in Wäldern. Die Blütezeit der Unpaarhufer erstreckte sich vom Eozän bis in das **Miozän** hinein, mit großem Formenreichtum besiedelten diese Tiere zu jener Zeit den ganzen Globus mit Ausnahme **Australiens**, **Antarktikas** und **Südamerikas**. Den südamerikanischen Kontinent erreichten sie mit Pferden und Tapiren nach der Bildung des **Isthmus von Panama** im **Pliozän**.

Im mittleren Miozän setzte der Niedergang der Unpaarhufer ein. Meist wird dies mit dem Aufstieg der **Wiederkäuer** in Verbindung gebracht, die ähnliche **ökologische Nischen** besetzten, deren Verdauungssystem aber als effizienter gilt. Trotzdem konnte sich eine Reihe von Gattungen neben den Wiederkäuern halten. Vom **Aussterben der Großsäuger am Ende des Pleistozäns** waren auch die Unpaarhufer betroffen, so verschwanden zu dieser Zeit unter

anderem die Pferde Nord- und Südamerikas sowie das **Wollnashorn**. Ob die Bejagung durch den Menschen (**Overkill-Hypothese**) oder klimatische Veränderungen, die mit dem Ende der **Eiszeit** einhergingen oder eine Kombination beider Faktoren für dieses Aussterben verantwortlich war, ist umstritten.

Zu den wichtigsten Entwicklungslinien der Unpaarhufer zählen folgende Gruppen:

- Die **Brontotheria** oder Titanotheroidea gehörten zu den frühesten bekannten Großsäugern, ihr bekanntester Vertreter ist **Brontotherium**. Sie waren durch ein knöchernes Horn auf der Nase und durch flache, für weiche Pflanzennahrung geeignete Backenzähne charakterisiert. Am Beginn des **Oligozäns** starben die Brontotheroidea, die fast ausschließlich auf Nordamerika und Asien beschränkt waren, aus.
- Die Pferdeverwandten (Hippomorpha) entwickelten sich ebenfalls im Eozän. Die **Palaeotheriidae**, die vor allem aus Europa bekannt sind und deren bekanntester Vertreter **Hyracotherium** war, sind im Oligozän wieder ausgestorben. Die (eigentlichen) **Pferde** (Equidae) hingegen florierten und breiteten sich aus. Bei der Entwicklung dieser Gruppe ist die Reduktion der Zehenanzahl, die Verlängerung der Gliedmaßen und die fortschreitende Anpassung der Zähne an harte Grasnahrung anhand von Fossilienfunden gut zu beobachten.



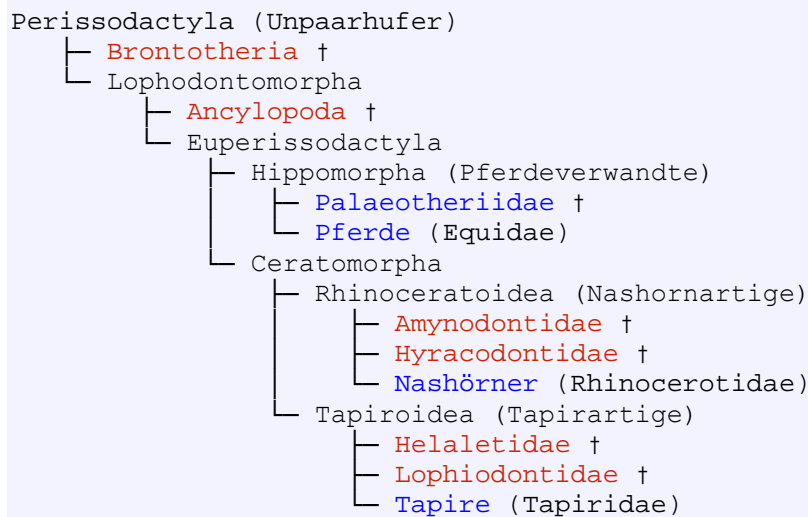
Paraceratherium, das größte bekannte landlebende Säugetier, lebte im Oligozän

- Innerhalb der heute ausgestorbenen **Ancylopoda** kam es zur Entwicklung von Klauen statt Hufen und zu einer drastischen Verlängerung der Vorderbeine. Die bedeutendste Familie dieser Gruppe waren die **Chalicotheriidae**, bekannte Gattungen sind unter anderem **Chalicotherium** und **Moropus**. **Chalicotherium** starb erst im **Pleistozän** aus, von **Kryptozoologen** wird ein mögliches Überleben bis heute postuliert.
- Die Nashornverwandten (Rhinoceratoidea) kamen vom Eozän bis in das Oligozän mit einem großen Formenreichtum vor, es gab hundsgröße Blätterfresser, semiaquatische (teilweise im Wasser lebende) Tiere und auch riesige, langhalsige Tiere - Hörner auf der Nase hatten die wenigsten davon. **Hyrachyus** stellt den ältesten bekannten Vertreter dieser Gruppe dar. Die **Amynodontidae** waren flusspferdähnliche, im Wasser lebende Tiere. Die **Hyracodontidae** entwickelten lange Gliedmaßen und lange Hälse,

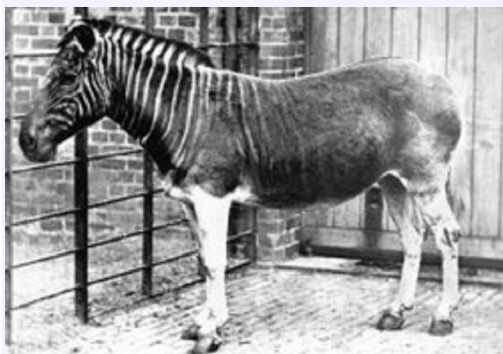
am ausgeprägtesten ist dies bei *Paraceratherium* (früher auch als *Baluchitherium* oder *Indricotherium* bekannt), dem größten bekannten Landsäugetier. Die eigentlichen **Nashörner** (Rhinocerotidae) schließlich entstanden im späten Eozän oder frühen Oligozän, fünf Arten überleben bis auf den heutigen Tag.

- Die Tapirartigen (Tapiroidea) erreichten ihre größte Vielfalt im Eozän, als mehrere Gattungen in Eurasien und Nordamerika beheimatet waren. Sie behielten am ehesten einen urtümlichen Körperbau bei, bemerkenswert ist lediglich die Entwicklung eines **Rüssels**. Zu den ausgestorbenen Familien zählen unter anderem **Helaletidae** und **Lophioontidae**.

Die Beziehungen dieser Großgruppen untereinander sind immer noch umstritten. Einigermassen gesichert ist, dass die Brontotheria die Schwestergruppe der übrigen Unpaarhufer bilden und dass Nashörner und Tapire enger miteinander verwandt sind als mit den Pferden. Ein mögliches **Kladogramm** sieht folgendermaßen aus^[3]:



[Bearbeiten] Unpaarhufer und Menschen



Das **Quagga** ist Ende des 19. Jahrhunderts ausgestorben

Das **Hauspferd** und der **Hausesel** spielen insbesondere als Reit-, Arbeits- und Lasttiere eine wichtige Rolle in der menschlichen Geschichte, die **Domestikation** beider Arten begann bereits mehrere Jahrtausende vor Christi Geburt. Aufgrund der Motorisierung der Landwirtschaft und der Verbreitung des Automobilverkehrs ist dieser Verwendungszweck in den westlichen Industrieländern stark zurückgegangen, und wird meist nur mehr als Hobby

oder Sport durchgeführt. In den wenig entwickelten Regionen der Erde ist dieser Einsatz von Tieren aber immer noch weit verbreitet. In geringerem Ausmaß werden diese Arten auch wegen ihres Fleisches und ihrer Milch gehalten.

Im Gegensatz dazu sind die Bestände fast aller übrigen Arten der Unpaarhufer durch Bejagung und Zerstörung des Lebensraumes drastisch zurückgegangen. Das **Quagga** ist ausgestorben, das **Przewalski-Pferd** gilt als in freier Wildbahn ausgerottet. Die **IUCN** führt vier Arten, den **Afrikanischen Esel**, das **Sumatra-Nashorn**, das **Java-Nashorn** und das **Spitzmaulnashorn** als vom Aussterben bedroht (*critically endangered*) und fünf weitere (das **Grevyzebra**, das **Bergzebra**, den **Bergtapir**, den **Mittelamerikanischen Tapir** und das **Panzernashorn**) als stark gefährdet (*endangered*).^[4]


[Bearbeiten] Referenzen

1. ↑ nach Westheide/Rieger (2004), S. 503
2. ↑ Hidenori Nishihara, Masami Hasegawa und Norihiro Okada: *Pegasoferae, an unexpected mammalian clade revealed by tracking ancient retroposon insertions*, in *Proceedings of the National Academy of Sciences* 103, 2006; Seiten 9929-9934 ([Volltext](#), [PDF verfügbar](#))
3. ↑ J. J. Hooker und D. Dashzeveg: *The origin of chalicotheres (Perissodactyla, Mammalia)*. in: *Palaeontology*: Vol. 47 Part 6, 2004, S. 1363-1386 ([PDF-Version](#))
4. ↑ Daten nach [IUCN Red List of Threatened Species](#), abgerufen am 9. Oktober 2006

[Bearbeiten] Literatur

- Martin S. Fischer: *Mesaxonia (Perissodactyla), Unpaarhufer*. In: Wilfried Westheide, Reinhard Rieger (Hrsg.): *Spezielle Zoologie. Teil 2: Wirbel- oder Schädeltiere*. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg – Berlin 2004, S. 646-655, [ISBN 3827403073](#).
- Ronald M. Nowak: *Walker's Mammals of the World*. The Johns Hopkins University Press, Baltimore 1999, [ISBN 0801857899](#).
- Thomas S. Kemp: *The Origin & Evolution of Mammals*. Oxford University Press, Oxford 2005. [ISBN 0198507615](#).
- A. H. Müller: *Lehrbuch der Paläozoologie*, Band III Vertebraten, Teil 3 Mammalia, 2. Auflage. Gustav Fischer Verlag, Jena - Stuttgart 1989. [ISBN 3334002233](#).
- Don E. Wilson, DeeAnn M. Reeder (Hrsg.): *Mammal Species of the World*. 3. Ausgabe. The Johns Hopkins University Press, Baltimore 2005, [ISBN 0801882214](#).

[Bearbeiten] Weblinks

 **Wiktionary: Unpaarhufer** – Bedeutungserklärungen, Wortherkunft, Synonyme und Übersetzungen

 **Commons: Unpaarhufer** – Bilder, Videos und Audiodateien

- [Detailliertes Kladogramm der Unpaarhufer](#)
- [Informationen, Abbildungen und Verbreitungskarten auf The Ultimate Ungulate Page \(Englisch\)](#)
- [Informationen auf Animal Diversity Web \(Englisch\)](#)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Unpaarhufer>“

Familie (Biologie)

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

Die **Familie** (lateinisch: **Familia**) ist eine hierarchische Ebene der [biologischen Systematik](#).

In der [Zoologie](#) bezeichnet *Familie* sowohl eine einzelne [Rangstufe](#) als auch die aus weiteren Rangstufen bestehende Familien-[Gruppe](#).

Sie steht in der [Botanik](#) zwischen den Hauptrangstufen [Ordnung](#) und [Gattung](#). Direkt über der Familie kann die *Überfamilie* (lateinisch: **Superfamilia**) stehen, unter ihr die *Unterfamilie* (lateinisch: **Subfamilia**).

In der [Botanik](#) endet die Familienbezeichnung meist auf *-aceae* (zum Beispiel [Korbblütengewächse](#): *Asteraceae*). Vielfach leiten sich ihre Bezeichnungen von besonders bekannten Gattungen der Familie ab (zum Beispiel bei den [Liliengewächsen](#) *Liliaceae*), aber auch [morphologische](#) Besonderheiten der Familie können namensgebend sein (so bei den [Lippenblütengewächsen](#) *Labiatae*).

Der Begriff geht auf [Pierre Magnol](#) zurück, der ihn in die Botanik einführte.

Von „http://de.wikipedia.org/wiki/Familie_%28Biologie%29“

Pferde

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)



Dieser Artikel behandelt das zoologische Taxon der Pferde. Für das Hauspferd siehe den Artikel [Hauspferd](#). Für andere Bedeutungen siehe [Pferd](#).

Pferde



Das [Grevyzebra](#) (*Equus grevyi*), eine ostafrikanische Pferdeart

Systematik

- Klasse:** Säugetiere (Mammalia)
Unterklasse: Höhere Säugetiere (Eutheria)
Überordnung: Laurasiatheria
Ordnung: Unpaarhufer (Perissodactyla)
Familie: Pferde (Equidae)
Gattung: Pferde

Wissenschaftlicher Name

Equus

LINNAEUS, 1758

Arten:

- [Wildpferd](#) (*Equus ferus*)
- [Afrikanischer Esel](#) (*Equus asinus*)
- [Asiatischer Esel](#) (*Equus hemionus*)
- [Kiang](#) (*Equus kiang*)
- [Steppenzebra](#) (*Equus quagga*)
- [Bergzebra](#) (*Equus zebra*)
- [Grevyzebra](#) (*Equus grevyi*)

Die **Pferde** oder **Einhufer** (Equidae) bilden eine [Säugetierfamilie](#) aus der Ordnung der [Unpaarhufer](#) (Perissodactyla), die nur eine lebende [Gattung](#), *Equus*, umfasst. Zur Familie der Pferde gehören die Tiere, die als Pferde, Esel und Zebras bezeichnet werden. Die Abgrenzung der [Arten](#) ist bis heute umstritten; insgesamt werden meist sieben Arten unterschieden, von


denen viele in ihrem Bestand gefährdet sind. [Hauspferd](#) und [Hausesel](#) hingegen, die [domestizierten](#) Formen des [Wildpferds](#) respektive des [Afrikanischen Esels](#), spielen als Last- und Reittier eine wichtige Rolle und sind weltweit verbreitet.

Inhaltsverzeichnis

- [1 Merkmale](#)
 - [1.1 Allgemeines](#)
 - [1.2 Gliedmaßen](#)
 - [1.3 Kopf und Zähne](#)
 - [1.4 Innere Anatomie](#)
- [2 Verbreitungsgebiet und Lebensraum](#)
- [3 Lebensweise](#)
 - [3.1 Sozialverhalten](#)
 - [3.2 Nahrung](#)
 - [3.3 Feinde und Feindverhalten](#)
- [4 Fortpflanzung](#)
- [5 Systematik und Stammesgeschichte](#)
 - [5.1 Äußere Systematik](#)
 - [5.2 Die rezenten Arten](#)
 - [5.3 Stammesgeschichte](#)
 - [5.3.1 Eozän](#)
 - [5.3.2 Oligozän](#)
 - [5.3.3 Miozän](#)
 - [5.3.4 Plio-Pleistozän](#)
- [6 Pferde und Menschen](#)
 - [6.1 Domestikation](#)
 - [6.2 Bedrohung](#)
- [7 Referenzen](#)
- [8 Literatur](#)
- [9 Weblinks](#)

Merkmale

Allgemeines

 Eine kurze Stehmähne ist für Przewalski-Pferde charakteristisch



Eine kurze Stehmähne ist für Przewalski-Pferde charakteristisch

Pferde sind generell stämmige Tiere mit vergleichsweise großen Köpfen und langen Gliedmaßen. Größe und Gewicht variieren: Sie erreichen Kopfrumpflängen von 200 bis 300 Zentimetern, der Schwanz wird 30 bis 60 Zentimeter lang, und die Schulterhöhe beträgt 100


bis 160 Zentimeter. Das Gewicht ausgewachsener Tiere liegt zwischen 175 und 450 Kilogramm. Das **Fell** ist dicht und meist kurz, die meisten Arten haben am Nacken, am Schopf und am Schwanz längere Haare, **Langhaar** genannt. Die Fellfärbung ist bei den meisten Arten grau oder braun an der Oberseite und weißlich-grau an der Unterseite. Streifen an Schultern und Gliedmaßen können bei mehreren Arten vorhanden sein, die drei **Zebraarten** sind durch ihr auffälliges schwarz-weißes Fellkleid bekannt.

Gliedmaßen

Eines der charakteristischsten Merkmale der Pferde ist die Reduktion der **Zehenanzahl**; so haben alle heute lebenden Arten nur mehr eine funktionale Zehe (Monodactylie). Es handelt sich dabei um die dritte Zehe, die restlichen Zehen sind zurückgebildet und am Skelett des Vorderbeins als **rudimentäre Griffelbeine** erhalten. **Hufe** bilden als „Hufschuh“ eine vollständige Bedeckung des letzten Zehengliedes mit Ausnahme eines als Hufstrahl bezeichneten spitzen Ballenanteils. Beim Gehen setzen Pferde nur das letzte Zehenglied auf, sie sind also **Spitzengänger**. Pferde haben wie alle Unpaarhufer ein sattelförmiges **Talonaviculargelenk** (**Sprunggelenk** zwischen **Sprungbein** (Talus) und **Kahnbein** (Naviculare)), das die Beweglichkeit stark einschränkt. Die **Elle** ist stark reduziert und in der unteren Hälfte mit der **Speiche** verschmolzen; ebenso ist das untere Ende des **Wadenbeins** vollständig mit dem **Schienbein** verwachsen. Der **Oberschenkelknochen** ist vergleichsweise kurz, allerdings am Gelenkkopf mit einem großen Knochenfortsatz (*Trochanter tertius*) versehen. Das **Schlüsselbein** fehlt.

Kopf und Zähne



 Schädel eines Pferdes

Pferde haben einen wuchtigen Kopf, der **Gesichtsschädel** ist auffallend langgestreckt und wird vorwiegend vom **Oberkiefer** gebildet. Auch das **Zwischenkieferbein** ist verlängert. Das **Nasenbein** ist lang und schmal, die **Augenhöhle** ist weit nach hinten versetzt und liegt hinter den Zähnen. Das **Kiefergelenk** liegt hoch, der **Unterkieferast** ist vergrößert. Die Augen liegen seitlich am Kopf, die Ohren sind lang und beweglich.

Pferde haben pro Kieferhälfte jeweils drei **Schneidezähne**, diese sind meißelförmig ausgebildet. Ein **Eckzahn** ist in der Regel nur bei männlichen Tieren vorhanden, bei Weibchen fehlt er oder ist sehr klein. Dahinter klafft eine als **Diastema** bezeichnete Lücke. Pro Kieferhälfte haben Pferde meist drei **Prämolaren** (ein vierter, der vorderste, ist nur selten vorhanden) und drei **Molaren**. Die Prämolaren ähneln im Bau stark den Molaren und sind ebenfalls hochkronig (hypsodont). Durch Abschleiß entsteht ein Relief aus gewundenen **Schmelzleisten**, dazwischen sind Lagen aus **Zement** und **Dentin**. Die Bezahnung stellt eine ideale Anpassung an harte Grasnahrung dar.

Innere Anatomie

Pferde sind wie alle Unpaarhufer Enddarmfermentierer, das heißt, dass die Verdauung größtenteils erst im **Darmtrakt** stattfindet. Der **Magen** ist - in Gegensatz etwa zu dem der **Wiederkäuer** - stets einfach gebaut und einkammerig; die Fermentation findet im sehr großen **Blinddarm** (der bis zu 90 Liter fasst) und im doppelschlingigen, bis zu 4 Meter langen **Grimmdarm** (Colon) statt. Insgesamt kann der Darmtrakt bis zu 26 Meter lang sein.

Pferde unterscheiden sich im Bau des **Eierstocks** von allen anderen Säugetieren: Das gewöhnlich als „Rinde“ bezeichnete Eierstockgewebe mit den **Follikeln** liegt bei ihnen im Inneren des Organs, das gefäßführende Eierstockmark dagegen außen. Die Eierstockrinde reicht nur an einer Stelle an die Oberfläche. Diese Stelle ist als Einziehung auch von außen sichtbar und wird als „Ovulationsgrube“ (Fossa ovarii) bezeichnet, nur an dieser Stelle kann der Eisprung (**Ovulation**) erfolgen. Männliche Tiere haben ein **Skrotum**, aber wie alle Unpaarhufer keinen **Penisknochen**.

Verbreitungsgebiet und Lebensraum

Die wilden Formen der rezenten Pferdearten leben heute noch im östlichen und südlichen Afrika und in den zentralen Regionen **Asiens**. In den letzten Jahrtausenden ist das Verbreitungsgebiet der Pferde deutlich zurückgegangen. Bis zum Ende des **Pleistozäns** waren sie über weite Teile **Eurasiens**, Afrikas und **Amerikas** verbreitet. Auf dem **amerikanischen Kontinent** sind sie vor rund 10.000 Jahren aus nicht genau geklärten Gründen ausgestorben. Als Gründe dafür werden die Bejagung durch die neu eingewanderten Menschen, klimatische Veränderungen nach dem Ende der letzten Eiszeit, eine Seuche oder eine Kombination dieser Faktoren vermutet. Auch im westlichen Europa dürften die Bestände vor rund 10.000 Jahren ausgestorben sein. In **Nordafrika** und **Westasien** wurden sie vermutlich in der Antike ausgerottet - lediglich im **Irak** und im **Iran** hielt sich eine Population des **Asiatischen Esels** bis ins 20. Jahrhundert. Im östlichen Europa sind die letzten wildlebenden Pferde - die **Tarpane** - im 19. Jahrhundert ausgestorben.

Im Gegensatz dazu wurden **Hauspferd** und **Hausesel** vom Menschen weltweit verbreitet, in einigen Ländern gibt es auch verwilderte Populationen beider Formen. Die größte Anzahl verwilderter Hauspferde und -esel lebt jeweils in **Australien**, aber auch in den USA und anderen Ländern sind sie zu finden.

Als Lebensraum bevorzugen Pferde offenes Gelände, sie finden sich in **Savannen** und **Steppen**, aber auch in trockeneren Habitaten wie **Halbwüsten** und **Wüsten**. Nur der **Walddarpan** war in Europa überwiegend Waldbewohner.

Lebensweise

Sozialverhalten



Kiangs leben in Gruppen

Obwohl Pferde auch tagsüber auf Nahrungssuche gehen können, sind sie vorwiegend dämmerungs- und nachtaktiv. Das Sozialverhalten ist unterschiedlich. Bei einigen Arten wie [Grevyzebra](#) und [Afrikanischem Esel](#) etablieren die männlichen Tiere Paarungsterritorien, die über 10 Quadratkilometer groß sein können - die größte bekannte Reviergröße aller Pflanzenfresser. Obwohl sich manchmal Tiere zu Verbänden zusammenfinden, gibt es bei diesen Arten keine dauerhaften Beziehungen zwischen erwachsenen Tieren. Bei anderen Arten (wie [Przewalski-Pferd](#), [Berg-](#) und [Steppenzebra](#)) begleiten die Hengste überwachend eine stutengeführte Herde. In diesem Fall kann es auch zur Bildung größerer Herden mit etablierter Rangordnung kommen. Die Kommunikation mit Artgenossen erfolgt mittels Gesten, etwa die Haltung der Ohren, des Kiefers oder des Schwanzes, aber auch durch Laute.

Nahrung

Pferde sind ausschließlich Pflanzenfresser und nehmen in erster Linie Gräser zu sich, in unterschiedlichem Ausmaß werden auch Blätter und andere Pflanzenteile gefressen. Die meisten Arten trinken täglich, obwohl sie auch längere Zeit ohne Wasser auskommen können.

Feinde und Feindverhalten

Pferde haben eine Reihe natürlicher Feinde, dazu zählen in erster Linie große [Raubtiere](#) wie [Hyänen](#), [Wölfe](#), [Wildhunde](#) und [Großkatzen](#). Sie sind wie viele Huftiere ausgesprochene "[Fluchttiere](#)". Der Körperbau der Pferde ist auf schnelles und ausdauerndes Laufen ausgelegt, bei Bedrohung versuchen Pferde daher, falls irgend möglich, zu flüchten. Wenn sie in die Enge getrieben werden, können Pferde auch mit den Hufen treten oder Angreifern schmerzhafte Bisswunden zufügen.

Fortpflanzung

Die Tragzeit der Pferde beträgt zwischen 330 bis 410 Tage - am längsten beim [Grevyzebra](#), am kürzesten beim [Hauspferd](#). In der Regel kommt ein einzelnes Jungtier zur Welt. Dies ist relativ schwer (es erreicht 9 bis 13 % des Gewichts der Mutter) und weit entwickelt, es kann der Mutter schon wenige Stunden nach der Geburt folgen. Nach 0,5 bis 1,5 Jahren wird das Jungtier entwöhnt. Die Geschlechtsreife tritt mit zwei bis sechs Jahren ein, wobei sich Männchen aufgrund der Sozialstrukturen meist erst in höherem Alter fortpflanzen können als Weibchen. Das Höchstalter von Pferden liegt bei etwa 40 Jahren in freier Wildbahn, Tiere in menschlicher Obhut können knapp 50 Jahre alt werden.

Systematik und Stammesgeschichte

Äußere Systematik

Die nächsten lebenden Verwandten der Pferde sind die **Tapire** und die **Nashörner**, gemeinsam bilden sie die Ordnung der **Unpaarhufer** (Perissodactyla). Allerdings sind Tapire und Nashörner enger miteinander verwandt, weswegen die Pferde zusammen mit ihren ausgestorbenen Vorfahren in eine eigene Unterordnung Hippomorpha (Pferdeverwandten) gestellt werden.

Die rezenten Arten



Przewalski-Pferd



Der **Onager** ist eine der Unterarten des Asiatischen Esels



Die südlichen **Steppenzebras** sind an ihren „Schattenstreifen“ zu erkennen

Die Anzahl der Pferdearten ist immer noch umstritten, meist werden sieben oder acht Arten unterschieden:

- Das **Wildpferd** (*Equus ferus*) ist in den 1960er Jahren mit der letzten überlebenden Unterart, dem **Przewalski-Pferd** (*Equus ferus przewalski*), in freier Wildbahn

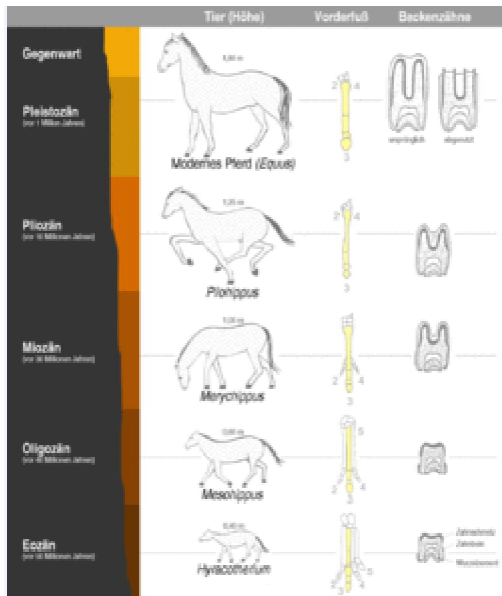
ausgestorben, mittlerweile laufen Auswilderungsversuche in der **Mongolei**, **China** und anderen Ländern. Der Bestand wird auf 2000 Tiere geschätzt. Die im 19. Jahrhundert ausgestorbenen **Tarpane** stellen weitere Unterarten dar. Das Wildpferd ist die Stammform des **Hauspferdes**.

- Der **Afrikanische Esel** (*Equus asinus*), auch Wildesel oder Echter Esel genannt, ist in freier Wildbahn hochgradig gefährdet. Nur mehr wenige Tiere leben in **Eritrea**, **Äthiopien** und **Somalia**. Der **Afrikanischer Esel** ist die Stammform des **Hausesels**.
- Der **Asiatische Esel** (*Equus hemionus*), auch Halbesel oder Pferdeesel genannt, ist in mehreren Unterarten (Onager, Kulan und andere) vom **Iran** bis **Indien** und die **Mongolei** verbreitet. Von manchen Zoologen werden die Unterarten als eigenständige Arten angesehen, demnach findet man je nach Lehrmeinung ein, zwei, drei oder gar bis zu sechs Arten Asiatischer Esel. Im Gegensatz zu den afrikanischen Eseln wurden Asiatische Esel nie domestiziert.
- Der **Kiang** (*Equus kiang*) wurde früher als Unterart des Asiatischen Esels angesehen, ist jedoch größer und „pferdeähnlicher“ als dieser. Die Art lebt im **Hochland von Tibet** und angrenzenden Gebieten.
- Das **Grevyzebra** (*Equus grevyi*) ist an seinem besonders engen Streifenmuster erkennbar. Nur noch wenige tausend Tiere leben in **Kenia**, **Somalia** und **Äthiopien**; die Art gilt als bedroht.
- Das **Bergzebra** (*Equus zebra*) ist mit zwei Unterarten in **Namibia** und **Südafrika** beheimatet. Bei dieser kleinsten Zebraart reichen die Querstreifen an der **Kruppe** bis zur Schwanzwurzel.
- Das **Steppenzebra** (*Equus quagga*) kommt vom südlichen **Sudan** bis **Südafrika** vor. Die Art ist daran erkennbar, dass auch der Bauch gestreift ist und zwischen den Streifen oft hellere „Schattenstreifen“ liegen. Das Ende des 19. Jahrhunderts ausgestorbene **Quagga**, bei dem nur Kopf und Hals gestreift waren, gilt heute meist als Unterart des Steppenzebras, manchmal wird es jedoch als eigenständige Art betrachtet.

Die genauen Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den einzelnen Arten sind nicht restlos geklärt. Vermutlich bilden die drei Zebraarten eine gemeinsame Abstammungslinie, ebenso die „Esel“ (Afrikanischer und Asiatischer Esel sowie Kiang). Das Wildpferd ist vermutlich am entferntesten mit den übrigen Arten verwandt und hat sich schon früh von einer „Zebra-Esel-Linie“ abgespalten.

Zwischen den einzelnen Arten sind auch **Hybridbildungen** bekannt. Kreuzungen zwischen Zebras und anderen Pferdearten heißen **Zebroide** oder **Zebrule**.

Stammesgeschichte



Schematische Darstellung der Evolution der Pferde

Die Stammesgeschichte der Pferde zählt zu den mittels **Fossilienfunden** am besten dokumentierten innerhalb der Säugetiere. Sie gilt als Paradebeispiel für den graduellen evolutionären Wandel und ist charakterisiert durch die Entwicklung von kleinen, mehrzehigen, blätterfressenden Waldbewohnern hin zu langbeinigen, einzehigen Grasfressern. Diese Entwicklung war jedoch keine lineare Folge, sondern führte oft zur Entstehung von Seitenlinien und evolutionären "Sackgassen".

Ein Großteil der Evolution der Pferde vollzog sich in Nordamerika, doch immer wieder wanderten Seitenlinien nach Eurasien ein. Afrika erreichten die Equiden erst im oberen Miozän, Südamerika im oberen Pliozän.

Eozän

Als einer der frühesten und bekanntesten Pferdeverwandten gilt *Hyracotherium* (früher auch *Eohippus* genannt) aus dem **Eozän** – ein kleines Waldtier mit einer Schulterhöhe von nur circa 20 Zentimetern, das mit seinen kleinen, vierhöckerigen **Backenzähnen** Blätter und Früchte zerkaute. Die systematische Stellung von *Hyracotherium* ist umstritten. Heute neigt man eher dazu, in dieser Art nicht einen direkten Vorfahren der heutigen Pferde zu sehen; vielmehr wird es mit verwandten Arten wie *Palaeotherium* und *Propalaeotherium* in die Familie der **Palaeotheriidae** eingeordnet. Diese sind in erster Linie aus Europa belegt und starben im **Oligozän** aus.

Der erste Vertreter der Pferde war *Pliolophus*, ein Tier, das *Hyracotherium* ähnelte. (Die meisten *Pliolophus*-Arten wurden ursprünglich sogar der Gattung *Hyracotherium* zugerechnet.) Dieses Urpferd dürfte sich von dem basalen Unpaarhufer *Hallensia* oder einer verwandten Art herleiten. Einer seiner Nachfahren war *Orohippus*, der sich im Bau der Zähne und der Zehen von *Pliolophus* unterschied und vermutlich schon etwas festere Pflanzenkost bevorzugte. Die Gattung lebte vor ca. 50 Millionen Jahren in Nordamerika. Sein Nachfahre *Epihippus*, der vor rund 47 Millionen Jahren lebte, war ebenfalls auf Nordamerika beschränkt.

Oligozän



Mesohippus

Aus frühen hyracotherinen Pferden wie *Orohippus* und *Epihippus* entwickelte sich die Unterfamilie der Anchitherinae. Als einer ihrer ersten Vertreter bildete sich bereits im späten Eozän, vor rund 40 Millionen Jahren, in Nordamerika die Gattung *Mesohippus* heraus. Dieses Pferd hatte eine Schulterhöhe von rund 60 Zentimetern. Der Rücken war nicht mehr so gekrümmt wie bei seinen Vorfahren, und die Beine, der Hals und der Gesichtsschädel waren länger. *Mesohippus* hatte hinten und vorne drei funktionale Zehen, vorne allerdings zusätzlich noch eine rudimentäre vierte Zehe. Das Tier lief wie seine Vorläufer immer noch auf Pfoten. Am Beginn des Oligozäns, vor rund 35 Millionen Jahren, entwickelte sich aus *Mesohippus* die Gattung *Miohippus*. Dieses Pferd war schon wesentlich größer als *Mesohippus* und besaß einen etwas längeren Schädel.

Miozän

In dieser Zeit veränderte sich das Klima grundlegend. Vor allem in Nordamerika wurde es trockener, die Wälder schrumpften, und offene Graslandschaften entstanden. Dies hatte einen bedeutsamen Trend in der Pferdeevolution zur Folge. Die Pferde passten sich nach und nach an die neuen Bedingungen einer Steppenlandschaft an. Sie wurden größer, um sich in der freien Landschaft schneller fortbewegen zu können, und entwickelten, weil sie ihre Ernährung allmählich von Laub auf Gras umstellten, vergrößerte Zahnkronen-Flächen. Die Zähne der Anchitherinae waren allerdings noch nicht hochkronig wie die späterer Pferde.

Nach den oligozänen Formen (*Mesohippus*, *Miohippus*) lebten im Miozän spätere Gattungen der Anchitherinae in Nordamerika. Eine davon war *Anchitherium*, das über die Bering-Brücke auch nach Eurasien gelangte. Damit war es die erste Gattung der Pferde, die diesen Kontinent nach dem Verschwinden der Familie im Eozän wieder besiedelte. *Anchitherium* war von China bis Spanien verbreitet, dennoch starb seine Linie nachkommenlos aus. Zu den Vorfahren der heutigen Pferde entwickelten sich andere, nordamerikanische Gattungen der Anchitherien wie *Parahippus*, das vor etwa 23 Millionen Jahren auftauchte. Das Tier besaß noch drei Zehen, hatte aber längere Zähne als seine Vorfahren. Aus ihm entwickelte sich vor 18 Millionen Jahren *Merychippus*, das bereits zur selben Unterfamilie (Equinae) wie heutige Pferde gerechnet wird. Dieses Pferd war etwa 1 Meter hoch, und der Gesichtsschädel ähnelte schon dem eines modernen Pferdes. Auch *Merychippus* besaß noch drei Zehen, doch stand das Tier schon völlig auf den Zehenspitzen. Die Zähne hatten hohe Furchen mit einer dicken Zahnschmelzschicht. Weil das harte Gras aufgrund seines hohen Kieselsäuregehalts in Form eingelagerter Opalphytolithe die Zähne schnell abnutzt, entwickelten diese Pferde harte, hochkronige Zähne mit Schmelzfalten auf der Kaufläche.

Aus *Merychippus*-ähnlichen Tieren entwickelte sich einerseits der Seitenzweig der Hippotheriini, zu dem unter anderen *Hipparion* und *Hippotherium* gezählt werden, andererseits die Equini, zu denen die heutigen Arten gehören. Während *Merychippus* auf

Nordamerika beschränkt war, wanderte *Hipparion* vor etwa 12 Millionen Jahren über die Beringlandbrücke nach Eurasien ein und ersetzte dort *Anchitherium*. *Hipparion* erreichte als erste Pferdegattung auch den afrikanischen Kontinent.

Innerhalb der Equini, die sich währenddessen in Nordamerika weiterentwickelten, verschwanden langsam die seitlichen Zehen. Einer ihrer ältesten Vertreter war *Pliohippus*, der vor rund 15 Millionen Jahren in Nordamerika lebte. Es sah den modernen Pferden schon sehr ähnlich und war bereits einzeilig.

Plio-Pleistozän

Dinohippus aus dem oberen Miozän und Pliozän Nordamerikas ist der Vorläufer der Gattungen *Equus*, *Allohippus*, *Plesippus* und *Hippidion*, die im Laufe des Pliozäns, ab etwa 4 Millionen Jahren entstehen. *Dinohippus* besaß im Gegensatz zu den späteren Pferdegattungen noch die für miozäne Pferde so typischen Schädelgruben vor den Augen, deren Funktion unbekannt ist. *Allohippus* und *Plesippus* gelangten als erste Vertreter der Pferde im engeren Sinne (Equinae) vor etwa 2,5 Millionen Jahren von Nordamerika nach Eurasien. Vor etwa 1,5 Millionen Jahren erreichten die ersten Pferde der Gattung *Equus*, zu der alle heutigen Arten gehören, ebenfalls von Nordamerika kommend, Eurasien. Mit dem Erscheinen dieser fortschrittlichen Gattungen verschwanden die Hipparionen auch in der Alten Welt, nachdem sie in Nordamerika bereits vorher ausgestorben waren.

Mit der Entstehung der Landbrücke von Panama wanderten die Pferde auch in Südamerika ein. Die ersten Pferde dieses Kontinents zählten zur Gattung *Hippidion*, die vor etwa 2,5 Millionen Jahren aus Nordamerika einwanderte. Vor etwa 2 Millionen Jahren erreichten allerdings auch Pferde der Gattung *Equus* Südamerika, wo sie bald darauf mehrere Arten hervorbrachten. Eine davon war *Equus andinum*, das im südlichen Patagonien genau wie *Hippidion saldiasi* bis in die Nacheiszeit überlebte. Es wurden auch zahlreiche nordamerikanische Pferdearten aus dem späten Pleistozän beschrieben, doch neuere Untersuchungen lassen vermuten, dass sich alle auf zwei weit verbreitete Arten zurückführen lassen: auf eine schlanke Art, die im englischen als "stilt-legged horse" bezeichnet wird und früher für einen nahen Verwandten des Halbesels gehalten wurde, sowie auf eine caballine Art, die möglicherweise sogar mit dem Eurasischen Przewalski-Pferd identisch ist. Auf dem gesamten amerikanischen Kontinent starben die Pferde aus nicht genau bekannten Ursachen vor etwa 10.000 Jahren aus.

Vermutlich geht das heutige Wildpferd (*Equus ferus*) auf die besonders großen Wildpferde des ausgehenden Eiszeitalters, die meist als *Equus germanicus* bezeichnet werden, zurück. Diese dürften ihrerseits aus dem mittelpleistozänen Pferd *Equus mosbachensis* hervorgegangen sein, das aber anscheinend kein Nachfahre der frühen eurasischen *Equus*-Arten (z.B. *Equus suessenbornensis*) ist, sondern eher auf die nordamerikanische Art *Equus scotti* zurückgeht. Der Vorfahre der Steppenzebras lag nicht bei *Equus stenonis*, wie lange vermutet wurde, sondern bei Formen wie *Equus mauritanicus* und *Equus capensis*. Der Afrikanische Esel lässt sich auf *Equus melkiensis* zurückführen, die Abstammungslinien von Berg- und Grevyzebra sind noch völlig unklar. Die Wurzeln der Halbesel reichen bis etwa eine Million Jahre zurück, ein Seitenzweig dieser Gruppe ist die pleistozäne Form *Equus hydruntinus* aus Europa.

Pferde und Menschen

Domestikation

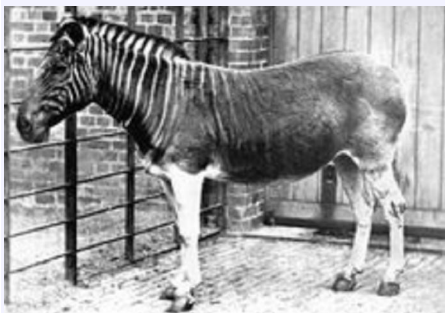
Das [Hauspferd](#) und der [Hausesel](#) haben in der Geschichte der Menschheit als Reit-, Arbeits- und Lasttiere eine bedeutende Rolle gespielt. Der genaue Zeitpunkt der [Domestikation](#) beider Arten lässt sich nicht mehr genau eruieren, Schätzungen zufolge geschah dies beim Hausesel rund 4000 vor Christus und beim Hauspferd etwas später.



Hauspferde vor einem Pflug

Im Gefolge des Menschen haben beide Arten eine weltweite Verbreitung erlangt. Aufgrund der Motorisierung der Landwirtschaft und der Verbreitung des Automobilverkehrs ist die Nutzung von Pferden und Eseln in den westlichen Industrieländern stark zurückgegangen und wird meist nur mehr als Hobby oder Sport durchgeführt. In den unterentwickelten Regionen der Erde ist dieser Einsatz von Tieren aber immer noch weit verbreitet. Ein weiterer wichtiger Bereich der Nutzung von Pferden ist die Haltung wegen ihres Fleisches. Auch die [Stuten-](#) und [Eselsmilch](#) werden verwendet und die Haut beider Arten wird zu [Leder](#) verarbeitet. Im Gegensatz zu anderen Nutztieren spielten diese Zwecke jedoch stets eine untergeordnete Rolle.

Bedrohung



Das [Quagga](#) ist Ende des 19. Jahrhunderts ausgestorben

Die meisten Pferdearten sind gefährdet. Durch Bejagung und Einschränkung des Lebensraumes wurden viele Arten an den Rand der Ausrottung gedrängt. Das [Quagga](#), vermutlich eine Unterart des Steppenzebras, wurde Ende des 19. Jahrhunderts ausgerottet, das [Przewalski-Pferd](#) gilt als in freier Wildbahn ausgerottet und lebt nur mehr dank Auswilderungsprojekten in der Natur. Vom wildlebenden [Afrikanischen Esel](#) gibt es nur mehr wenige hundert Exemplare, die [IUCN](#) listet ihn als vom Aussterben bedroht (*critically endangered*). [Grevy-](#) und [Bergzebra](#) gelten als stark gefährdet (*endangered*), der [Asiatische Esel](#) als gefährdet (*vulnerable*), der [Kiang](#) als gering gefährdet, und nur eine wildlebende Art, das [Steppenzebra](#), zählt noch nicht zu den gefährdeten oder bedrohten Arten.^[1]

Referenzen

1. ↑ [IUCN Red List of Threatened Species](#), abgerufen am 15. Oktober 2006

Literatur

- Martin S. Fischer: *Mesaxonia (Perissodactyla), Unpaarhufer*. In: Wilfried Westheide, Reinhard Rieger (Hrsg.): *Spezielle Zoologie. Teil 2: Wirbel- oder Schädeltiere*. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg – Berlin 2004, S. 646-655, [ISBN 3-8274-0307-3](#).
- Ronald M. Nowak: *Walker's Mammals of the World*. The Johns Hopkins University Press, Baltimore 1999, [ISBN 0-8018-5789-9](#).
- Thomas S. Kemp: *The Origin & Evolution of Mammals*. Oxford University Press, Oxford 2005, [ISBN 0-19-850761-5](#).
- Don E. Wilson, DeeAnn M. Reeder (Hrsg.): *Mammal Species of the World*. 3. Ausgabe. The Johns Hopkins University Press, Baltimore 2005, [ISBN 0-8018-8221-4](#).
- Jordi Agustí: *Mammoths, Sabertooths and Hominids 65 Million Years of Mammalian Evolution in Europe*, Columbia University Press, 2002, [ISBN 0-231-11641-1](#)
- Jaco Weinstock et. al.: *Evolution, Systematics and Phylogeography of Pleistocene Horses in the New World: A Molecular Perspective*. [1]
- E. Thenius: *Grundzüge der Faunen- und Verbreitungsgeschichte der Säugetiere*, 2. Auflage, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1980
- Jens Lorenz Franzen: *Die Urpferde der Morgenröte*. Elsevier, Spektrum Akademischer Verlag, München 2007, [ISBN 3-8274-1680-9](#)

Weblinks

 **Commons: Pferde** – Bilder, Videos und Audiodateien

- [Evolution der Pferde](#)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Pferde>“


Hauspferd

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

Hauspferd



 Ein Hauspferd (*Equus caballus*) - hier ein [andalusischer Hengst](#) mit [Reiter](#)

Systematik

Unterklasse: [Höhere Säugetiere](#) (Eutheria)

Überordnung: [Laurasiatheria](#)

Ordnung: [Unpaarhufer](#) (Perissodactyla)

Familie: [Pferde](#) (Equidae)

Gattung: *Equus*

Art: Hauspferd

Wissenschaftlicher Name

Equus ferus caballus

[LINNAEUS](#), 1758

Das **Hauspferd** (*Equus ferus caballus*) ist ein weit verbreitetes [Haustier](#), das in zahlreichen [Rassen](#) auf der ganzen Welt existiert. In [Deutschland](#) werden ca. eine Million Pferde gehalten (Stand 2006).

Das Hauspferd ist die domestizierte Form des **Wildpferdes** (*Equus ferus*), welches mit den **Eseln** und **Zebras** die Familie der **Pferde** (Einhufer, Equidae) innerhalb der Ordnung der **Unpaarhufer** (Perissodactyla) bildet.

Inhaltsverzeichnis

- **1 Merkmale**
 - **1.1 Äußeres**
 - **1.2 Größe, Alter, Fortpflanzung**
- **2 Verhalten**
- **3 Domestikation und Haltung**
 - **3.1 Abstammung**
 - **3.2 Geschichte des Hauspferds**
 - **3.2.1 Alter Orient**
 - **3.2.2 Steppenzone**
 - **3.2.3 Mitteleuropa**
 - **3.2.4 Antike**
 - **3.2.5 Mittelalter**
 - **3.2.6 Neue Welt**
 - **3.2.7 Neuzeit**
 - **3.3 Verwendung im Dienst des Menschen**
 - **3.4 Fütterung**
- **4 Pferde in der Mythologie und Geschichte**
- **5 Bezeichnungen, Rassen, Fellfarben, Abzeichen**
 - **5.1 Pferderassen**
 - **5.2 Fellfarben**
 - **5.3 Abzeichen**
 - **5.4 Veraltete, umgangssprachliche und mundartliche Bezeichnungen**
- **6 Sonstiges**
- **7 Siehe auch**
- **8 Literatur**
- **9 Weblinks**
- **10 Einzelnachweise**

[**Bearbeiten**] **Merkmale**

[**Bearbeiten**] **Äußeres**

Das Aussehen des Hauspferdes variiert in seinem Körperbau, der Körpergröße, Fell und Farbe. Je nachdem, zu welchem Zweck Pferde gezüchtet werden, unterteilt man deren Typen in sogenannte **Kaltblüter**, **Warmblüter** und **Vollblüter**. Zu den Kaltblütern zählen in der Regel Pferde mit einem Gewicht über 800 Kilogramm. Diese Rassen wurden hauptsächlich bei der Feldarbeit, in Bergstollen oder zum Bäumerücken verwendet. Warmblüter bilden dagegen eher den typischen Reitpferde-Typ, da sie leichter und beweglicher sind. Außerdem sind sie auch gute Dressur-, und Springpferde. Vollblüter sind Sportpferde, die meist sehr sensibel sind und bis zu 70 km/h schnell laufen können. Halbblüter sind eine Mischung aus Warmblütern und Vollblütern. Die Bezeichnungen Kalt-, Warm- und Vollblut richten sich nicht nach der Wärme oder gar Menge des Blutes des Pferdes, sondern sie benennen das Temperament des Pferdes. So sind Kaltblüter oft ziemlich gemütlich und kräftig und lassen vieles mit Ruhe über

sich ergehen, während Vollblüter im Allgemeinen eher als „verrückt“ gelten, leicht erregbar und bei weitem nicht so leicht zu handhaben sind wie Kaltblüter.

Pferde sind **Zehenspitzenläufer**, die allein auf der dritten, mittleren **Zehe** laufen. Die restlichen Zehen sind zurückgebildet und am Skelett des Vorderbeins als **rudimentäre Griffelbeine** erhalten. Weil die **Augen** seitlich am Kopf liegen, können Pferde fast rundum sehen (350°). Was sich aber genau vor ihrer Nase oder hinter ihnen befindet, bemerken sie erst, wenn sie den Kopf drehen. Pferde sind zwar nicht **farbenblind**, können aber nicht alle Farben voneinander unterscheiden. Braun, grün und grau können Pferde nicht auseinanderhalten - Farben wie weiß, rot, gelb und blau sehen sie hingegen besonders gut.



Falbe **Fjordpferde** auf der **Schwäbischen Alb**. Typisches Merkmal: der dunkle **Aalstrich**

Die beweglichen Ohrmuscheln können in alle Richtungen gestellt werden.

Weiteres zum Körperbau des Pferdes siehe: **Exterieur (Pferd)**.

Um in ihrem ursprünglichen Lebensraum vor Raubtieren sicher zu sein, entwickelten sich mit der Zeit verschiedene **Fellfarben** des Pferdes, eine der ersten davon war ein heller Branton, der **falb** genannt wird. Typische Vertreter sind die norwegischen **Fjordpferde**, die sich außerdem durch einen deutlichen dunklen **Aalstrich** in der Mähne auszeichnen.

Um ein Pferd äußerlich von anderen unterscheiden zu können, kann man sich die **Abzeichen** auf seinem Gesicht, seinem Körper und seinen Beinen zunutze machen. Die häufigsten Abzeichen im Gesicht sind: Stern, Schnippe, Flocke und Laterne, wobei man zwischen regelmäßig und unregelmäßig unterscheidet. Die Abzeichen von Stirn bis Maul werden generell als Blesse bezeichnet. Pferde können auch ein Krötenmaul, Milchmaul oder Mehlmaul haben, letzteres ist besonders häufig beim **Mongolischen Wildpferd** oder beim **Exmoor-Pony** zu sehen.

Selten, je nach Rasse und Zuchtgebiet, kommen auch Aalstriche vor, die sich teilweise in Schweif und Mähne fortsetzen. Bei urtümlichen Rassen können auch Kreuze (Aalstrich und ein Querstreifen über beide Schultern) oder Streifen auf den Beinen vorkommen. Kreuze und Streifen an den Beinen sind bei Pferden eher selten, bei Eseln hingegen recht häufig.

An den Beinen unterscheidet man lediglich die Höhe des Abzeichens, wobei ein „hochweißer Fuß“ das größte, und die „weiße Krone“ die kleinste ist. Zur Identifizierung von Sportpferden

werden auch Fellwirbel und Kastanien (Hornreste auf der Innenseite der Beine, Reste der fünften Zehe) herangezogen (s. a. [Abzeichen](#)). Heutzutage können Turnierpferden [Elektrochips](#) eingesetzt werden, auf denen die persönlichen Daten des Besitzers und die [Lebensnummer](#) des Pferdes gespeichert sind.

Das bleibende Gebiss der Pferde hat 36-44 Zähne, das [Milchgebiss](#) der Fohlen hat 24-28 Zähne (siehe auch [Zahnformel](#) und [Zahnaltersschätzung](#)).

[\[Bearbeiten\]](#) Größe, Alter, Fortpflanzung



Das Fohlen kann der Mutter schon kurz nach der Geburt folgen

Pferde erreichen je nach Rasse zwischen 60 und 210 cm Schulterhöhe ([Widerrist](#)). Pferde mit einer Widerristhöhe bis 148 cm bezeichnet man als Ponys, Alle Pferde die dieses Maß überschreiten werden als [Großpferde](#) bezeichnet. Das Gewicht der Ponys und Großpferde kann zwischen 90 kg ([Falabella](#)) und 1200 kg ([Shire](#)) liegen. Körperlich ausgewachsen sind Pferde mit sieben Jahren . Großpferde können ein Alter von etwa 30 Jahren erreichen, Ponys können dagegen in seltenen Fällen bis zu 50 Jahre alt werden. Das höchste je für ein Großpferd belegte Alter beträgt 62 Jahre. Das zu erreichende Lebensalter ist von Rasse, Haltungsbedingungen und Nutzung abhängig. Stuten werden mit 12 bis 18 Monaten geschlechtsreif, Hengste erreichen die [Geschlechtsreife](#) zwischen dem 12. und 20. Lebensmonat. Die [Tragezeit](#) beträgt bei allen Pferden rund 330 Tage (11 Monate). Der Brunstzyklus (Rosse) beginnt im Frühjahr mit der stärksten Rosse und nimmt dann immer weiter ab . Bedingt durch Wetterverhältnisse und Umgebung kann die Rosse verschieden stark und lang sein . In Stallhaltung und bei intensiver Fütterung können auch im Winter Trächtigkeiten erzeugt werden. Stuten sind nur alle 21 bis 24 Tage rossig. Nach ungefähr 11 Monaten bringt die Stute ihr Fohlen zur Welt, das direkt danach versucht aufzustehen. Dies ist für ein Fohlen in freier Wildbahn wichtig, da es sonst Fressfeinden zum Opfer fiele.

[\[Bearbeiten\]](#) Verhalten



Typisches Verhalten eines Hengstes in Anwesenheit rossiger Stuten; so gen. **Flehmen**

Das Pferd ist ein typisches **Herdentier** und hat deshalb eine ausgeprägte Körpersprache zur Verständigung der Tiere untereinander.

Die beweglichen Ohrmuscheln können in alle Richtungen gestellt werden. Nach vorne gerichtet, zeigt das Pferd **Aufmerksamkeit** und **Neugierde**, werden sie aber nach hinten an den Kopf angelegt, ist es eine Warnung und signalisiert Aggressivität oder Angst. Hängen die Ohren schlapp zur Seite, so ist dies entweder ein Zeichen für **Unwohlsein** und/oder **Müdigkeit** oder ein Ausdruck von Unterwerfung, aber auch Entspannung. Letzteres kann, wenn die Augen dabei halb geschlossen sind, auch ein Zeichen für Zufriedenheit sein. Sind die Ohren nach hinten gerichtet, so ist dies ein Zeichen für Unwohlsein oder – beim Reiten – **Aufmerksamkeit**.

Innerhalb der **Herde** herrscht eine klar festgelegte **Rangordnung**. Bei Änderungen innerhalb der Herdenstruktur, also z.B. Hinzukommen eines neuen Tieres oder Abgang eines Herdenmitglieds, wird die Rangfolge neuerlich festgelegt. Dies geschieht meist durch Körpersignale wie Drohgebärden, aber auch Bisse und Tritte, wenn erforderlich. Die Rangfolge kann außerdem durch heranwachsende Tiere in Frage gestellt werden, die im Laufe ihrer Entwicklung ihre Position in der Herde verändern. Hierbei ist jedoch oft zu beobachten, dass Jungtiere einer in der Rangfolge eher niedrig angesiedelten Stute ebenfalls eine niedrige Rangfolge einnehmen, wobei die Jungtiere einer ranghohen Stute auch bessere Aussichten auf eine höhere Rangposition haben.

Eine Herde besteht in freier Wildbahn aus mehreren Stuten - darunter auch die Leitstute - und ihren Fohlen sowie einem Leithengst. Die Leitstute führt die Herde zu den Fressplätzen / Tränken und bestimmt, wann es Zeit ist aufzubrechen und wohin es geht. Sie ist manchmal ein eher unscheinbares Tier, das sich etwas weiter weg von der Herde aufhält. Der Leithengst hingegen ist ein imposantes und von vielen Rankämpfen gezeichnetes Tier. Er ist für den Schutz seiner Herde vor Fressfeinden und für die Weitergabe seiner eigenen Gene zuständig. Bei einer Flucht läuft die Leitstute voran und der Leithengst hinter der Herde, um zurückbleibende Tiere vorwärts zu treiben.

In der Regel bleiben Stuten in einer Herde zusammen, junge Hengste werden dagegen mit dem Erreichen der Geschlechtsreife vom Leithengst aus der Herde vertrieben und bilden dann Jungverbände. In diesen messen sie ihre Kräfte gegeneinander, um eines Tages eine eigene Herde zu erobern, indem sie den Leithengst zu einem Kampf herausfordern und besiegen. Manchmal werden einzelne Stuten aus einem bestehenden Herdenverband herausgelöst und bilden mit einem jüngeren Hengst eine neue Herde.


Als Steppenbewohner ist das Pferd im Gegensatz zum **Esel** ein **Fluchttier**, das Gefahren instinktgesteuert zuallererst durch schnelle Flucht abzuwenden versucht.

In der Haltung als **Haus-** oder **Nutztier** sind vor allem Stuten und **Wallache** verbreitet, die sich in den meisten Fällen problemlos in einem mehr oder weniger großem Herdenverband einfügen. Hengste gelten wegen ihres starken **Geschlechtstrieb**s und manchmal auch wegen ihrer hormonbedingten Aggressivität als schwer berechenbar. Wittert der Hengst eine rossige Stute, versucht er meist alles, um zu ihr zu gelangen - bei unangepasster Einzäunung der Weide oder des Stalls ziehen sich Hengste dabei oftmals Verletzungen zu. Sie werden deshalb meist auf eigenen Weiden oder in abgetrennten Ställen gehalten.

[Bearbeiten] Domestikation und Haltung

[Bearbeiten] Abstammung



 Reitpferde auf einer Weide

Das **Wildpferd**, die Stammform des Hauspferdes, wurde wahrscheinlich um **3000 v. Chr.** erstmals in **Zentralasien domestiziert**, einige Autoren gehen von einer Domestikation bereits im **5. Jahrtausend v. Chr.** aus. Es gibt einander widersprechende Theorien, wann und wo genau das Pferd vom Menschen nutzbar gemacht wurde. Letzte Untersuchungen, die auf der Auswertung der **mitochondrialen DNA** von heutigen Hauspferden und von **Fossilien** ausgestorbener Arten beruhen, deuten darauf hin, dass die Domestikation des Pferdes nicht an einem Ort, sondern unabhängig voneinander an mehreren Orten stattgefunden hat. Wesentliches Indiz hierfür ist die Breite der genetischen Variationen, die in beiden Testgruppen gleich groß ist. Bei nur einem Domestikationsort wäre bei den Hauspferden eine geringere genetische Variationsbreite zu erwarten gewesen. Zudem wurde bei diesen Tests festgestellt, dass einige der ausgestorbenen Arten näher mit heutigen Arten verwandt waren, als einige heutige Arten untereinander.

Untersuchungen an mitochondrialer DNA haben 2002 gezeigt, dass es zumindest 77 Stammtypen an Stuten gab, was darauf hindeutet, dass verschiedene Wildpferdepopulationen in unterschiedlichen Regionen der Erde unabhängig voneinander domestiziert worden sind, erheblich mehr als bei anderen Haustierarten.

Nach einer Theorie für die Abstammung des Hauspferdes, die u.a. von den **Hippologen Ewart, Speed, Skorkowski, Ebhardt** und **Schäfer** vertreten wird, soll es am Beginn der Domestizierung vier Urtypen gegeben haben aus denen die heutigen Hauspferde- und Ponyrassen hervorgegangen sind. Die Theorie stützt sich auf röntgenologische Untersuchungen, archäologische Vergleiche und die Beobachtung von Verhaltensweisen. Die vier Urtypen gehen nach dieser Theorie auf verschiedene **Wildpferdunterarten**, wie **Tarpane**, **Przewalskipferde** und Kreuzungen zwischen beiden zurück. Sie können in zwei Pony- und zwei Pferdetypen unterteilt werden, und werden meist als Typ 1 bis Typ 4 bezeichnet:

- Typ 1 - **Nordpony**
- Typ 2 - **Tundrenpony**
- Typ 3 - **Ramskopfpferd**
- Typ 4 - **Steppenpferd**

[Bearbeiten] Geschichte des Hauspferds



 Rückepferde bei der Waldarbeit im [Siebengebirge](#)

Die Domestikation des Pferdes brachte den Völkern einen außerordentlichen Vorteil. Weite Strecken waren in viel kürzerer Zeit zu überwinden, was das Aufrechterhalten großer Reiche einfacher machte. Des Weiteren wurden sie, wie vielfach auch heute noch, als Fleischlieferant genutzt und leisteten als wertvoller Helfer in kriegerischen Auseinandersetzungen gute Dienste. Neue Angriffs- und Kriegstechniken waren erst durch das Pferd möglich.

[Bearbeiten] Alter Orient

Die frühen Großreiche der [Assyrer](#) und [Hethiter](#), sowie die [Hurriter](#) im [Mitanni](#)-Staat profitierten von der Nutzbarmachung des Pferdes im Krieg. Um das Jahr [1700 v. Chr.](#) fielen die [Hyksos](#) in [Ägypten](#) ein, ein nomadisches [Volk](#) unbekannter Herkunft. Den Ägyptern waren Pferde bis dahin unbekannt, und sie waren den Hyksos im Kampf so weit unterlegen, dass diese Ägypten erobern konnten.

[Bearbeiten] Steppenzone

Oft wird [Dereivka](#) in der Ukraine als ältester Beleg für die Pferdedomestikation genannt. David Anthony hatte dort an Funden von Pferdehänen der Sredny-Stog-Kultur um 4000 v. Chr. Abnutzungsspuren gefunden, die auf den Gebrauch von Zaumzeug zum Reiten hinwiesen ([Lit.:](#) Anthony, 1986, 1991). Neuere [AMS-Daten](#) zeigen jedoch, dass das betreffende Tier wahrscheinlich aus der Eisenzeit stammt.

Die frühen nomadischen Völker Zentralasiens, aus denen später viele [Reitervölker](#) hervorgingen, erfanden bereits im dritten vorchristlichen Jahrtausend den Sattel und das [Zaumzeug](#). Später berichtete der [griechische](#) Historiker [Strabon](#) über die außerordentlichen Reitkünste der [Skythen](#).

[Bearbeiten] Mitteleuropa

Aus Europa sind Pferdereste seit der Altsteinzeit belegt und brechen auch nach der Wiederbewaldung nach der letzten Eiszeit nicht ab. Ab wann das Pferd in Europa domestiziert wurde, ist wegen der schwierigen Unterscheidung zwischen Haus- und Wildtierknochen umstritten.

Bei [Ergolding](#), Landkreis Landshut, wurde zusammen mit Keramikresten eine knöcherne Pferdetrense gefunden, die auf 1400 v. Chr. datiert werden konnte, ein ähnliches Objekt stammt aus Füzesabony in Ungarn ([1500 v. Chr.](#)). Dieser Fund ist der erste Hinweis für die nun kommende Zeit des Pferdes und der Reiter. In der Urnenfelderzeit (ca. 1300/1200 - 800/750 v. Chr.) finden sich sodann die berühmten Wagengräber, bisher z. B. [St. Winghardt](#), ein Wagengrab der späten Bronzezeit von [Poing](#). Eine Pfeilspitze in einem Pferdewirbel, gefunden in einer Höhle des Blauen Bruches in [Kaisersteinbruch](#) im Burgenland, Österreich - ist Beweis für älteste schwere Hauspferde - erzählt von ersten Besiedlungsspuren um 800-700

v. Chr. Somit lässt sich die Verwendung des Hauspferdes in Süddeutschland in die Urnenfelder- oder Jüngere Bronzezeit datieren.

Aus **keltischen** Heiligtümern sind Belege für Pferdeopfer bekannt (z. B. **Gournay-sur-Aronde**, Frankreich).

Bei den **Germanen** dienten Pferde als Orakel, ein Brauch, der auch von den frühmittelalterlichen Slawen belegt ist (**Arkona**). In **Tacitus'** *Germania* (ca. 98 n. Chr.) ist folgendes über Pferde bei den Germanen vermerkt:

*„Und der verbreitete Brauch, Stimme und Flug von Vögeln zu befragen, ist auch hier bekannt; hingegen ist es eine germanische Besonderheit, auch auf Vorzeichen und Hinweise von Pferden zu achten. Auf Kosten der Allgemeinheit hält man in den erwähnten Hainen und Lichtungen **Schimmel**, die durch keinerlei Dienst für Sterbliche entweiht sind. Man spannt sie vor den heiligen Wagen; der **Priester** und der **König** oder das **Oberhaupt des Stammes** gehen neben ihnen und beobachten ihr Wiehern und Schnauben. Und keinem Zeichen schenkt man mehr Glauben, nicht etwa nur beim Volke: auch bei den Vornehmen, bei den Priestern; sich selbst halten sie nämlich nur für Diener der Götter, die Pferde hingegen für deren Vertraute.“*

[Bearbeiten] Antike

In den Homerischen Epen ziehen Pferde vor allem **Streitwagen**, wie dies auch im ägyptischen Neuen Reich und bei den Assyern und Hethitern üblich gewesen war. Bei der Bestattung des Patroklos (Ilias 23, 163) wurden auch Pferde geopfert : „...vier halskräftige Rosse warf er stracks auf das Scheitergerüst mit heftigem Stöhnen...“ Das Pferd galt in der griechischen Antike darüber hinaus als symbolisch mit dem Tod verbunden. Auf Heldenabbildungen durchs Fenster schauend dargestellte Pferde deuten den Tod des Helden voraus.

Seit der geometrischen Zeit kommen Streitwagen außer Gebrauch. **Kavalleristen** auf immer größer gezüchteten Pferden erwiesen sich mit zunehmender Reitkunst als schneller, wendiger und damit effektiver als Kämpfer auf Streitwagen.

Bei den **Olympischen Spielen der Antike** waren traditionell am zweiten Tag die Disziplinen Wettreiten und Wagenrennen vorgesehen.

Der griechische Historiker **Xenophon** schrieb im **4. Jahrhundert v. Chr.** das Werk *Peri hippikes* („Über die Reitkunst“), in der er das Wissen über Pferde und Reiten zusammentrug. Die meisten Ratschläge aus diesem Werk haben auch heute noch Gültigkeit.

Das **Hufeisen** war bereits den Römern bekannt und wurde im **5. Jahrhundert** während der **Völkerwanderung** nach Europa gebracht. Der genaue Ursprung dieser Erfindung ist unbekannt. Dagegen gelang es den Römern nicht, ein für Pferde geeignetes Lastgeschirr zu entwickeln. Geeignete Methoden für den Lasttransport mit Pferdekarren kamen erst sehr viel später auf.

[Bearbeiten] Mittelalter



 Anatomie eines Pferdes nach einer ägyptischen Darstellung aus dem 15. Jahrhundert

Der Einsatz des Pferdes als Arbeitstier wurde erst im **Mittelalter** durch die Erfindung des **Kummets** möglich. Vorher wurden in der **Landwirtschaft** vor allem **Ochsen** eingesetzt. Die bis dahin üblichen Geschirre schnürten den Pferden bei großer **Zugkraft** die Luft ab und waren nur für leichtlaufende Wagen, nicht aber für schwere Arbeit geeignet. Durch das Kummet konnten Pferde zum Beispiel zum Ziehen eines Pfluges eingesetzt werden. Da ihre Arbeitsleistung bedeutend größer als die von Ochsen war, bedeutete dies eine landwirtschaftliche Revolution.

Pferde als Reittiere waren im Mittelalter nahezu ausschließlich dem Adel vorbehalten. Durch den Einsatz von berittenen Kämpfern in Schlachten bildete sich die Schicht der **Ritter** heraus. Aus dieser zunächst rein militärisch begründeten Tradition des Reitens entstand später die klassische höfische **Reitkunst**.

Auch die **Pferdezucht** begann sich in dieser Zeit stärker zu entwickeln, da viele Herrscher gerne Ihren Hof mit besonders edlen Pferden schmücken wollten. Andererseits wurden für die durch ihre Panzerung immer schwerer werdenden Ritter größere, kräftigere und damit auch eher grobknochige Pferde benötigt.

[Bearbeiten] Neue Welt

Auf dem amerikanischen Doppelkontinent gab es keine domestizierten Pferde. Zwar hatte es ursprünglich auch in Amerika Wildpferde gegeben, diese aber waren vor einer möglichen Domestikation ausgestorben. Erst die Europäer brachten das Hauspferd nach Amerika. In Nordamerika entliefen einige der Pferde und bildeten Herden frei laufender **Mustangs**. Hierdurch begegneten die **Indianer** erstmals Pferden. Der Kontakt veränderte die Lebensweise mancher Völker radikal. Vor allem die Völker der **Prärie** konnten durch die Schnelligkeit des Pferdes die **Bisons** leichter erbeuten und durch ihre höhere Mobilität weitere Jagdzüge unternehmen und so mehr **Büffel** erlegen als zuvor.

[Bearbeiten] Neuzeit

Aus dem großen, schweren Pferdetypos der mittelalterlichen Ritter gingen nach dem Niedergang der Ritterzeit die heutigen **Barockpferde** hervor. Seit der **Barockzeit** waren

spanische Pferderassen wie die [Andalusier](#) sehr beliebt geworden. Sie waren aus der Veredelung von einheimischen spanischen Pferderassen mit [Araberpferden](#) entstanden. Im Jahr 1562 importierte [Kaiser Maximilian II](#) solche Pferde nach Österreich. Aus diesen Tieren entstanden später die bekannten [Lipizzaner](#). Nur wenige Jahre später, im Jahr 1572, begann auch die Tradition der [Spanischen Hofreitschule](#) in Wien.

Eine ganz andere Art von Pferd ist das [englische Vollblut](#), dessen Zucht in England im 17. Jahrhundert begann, indem importierte orientalische Hengste mit englischen Rennpferden gekreuzt wurden. Ihr Temperament, ihre Ausdauer und Schnelligkeit lässt sie bis heute den prestigeträchtigen [Galopprennsport](#) dominieren.

Die Erfindung des [Automobils](#) machte im Verlauf des [20. Jahrhunderts](#) das Pferd als Transportmittel und als Arbeitstier weitgehend überflüssig.

[Bearbeiten] Verwendung im Dienst des Menschen



Bauer mit Zweigespann und Einscharpflug

Während Vollblüter und die etwas ruhigeren Warmblüter [Reittiere](#) sind und auch als [Zugtiere](#) vor leichten Kutschen verwendet werden, sind die eher massigen [Kaltblüter](#) von langsamerer Gangart und fast ausschließlich Zug- und [Arbeitstiere](#). Letztere wurden in der Vergangenheit zum Ziehen von schweren [Fuhrwerken](#), zum Bestellen von Äckern ([Ackergaul](#)), zum Schleppen von gefällten Bäumen ([Rückepferd](#)) und ähnlichen Kraftarbeiten eingesetzt. Da moderne Forst- und Ackermaschinen die Pferde aus diesen Bereichen verdrängt haben, sind Kaltblüter heutzutage selten geworden. Mittlerweile werden Pferde zunehmend wieder bei Garten- und Forstarbeiten eingesetzt, da sie den Boden kaum verdichten und im Wald flexibler und bestandsschonender als Maschinen arbeiten.

Noch in den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurden zähe Ponys als [Grubenpferde](#) eingesetzt, die unter härtesten Arbeitsbedingungen unter Tage die Förderwagen zwischen Stollen und Förderkörben transportierten.

Die meisten Pferde werden heute als [Sport- und Freizeitpferde](#) gehalten. Als Freizeitpferde werden häufig auch größere Ponys wie [Haflinger](#), [Norweger](#) oder [Tinker](#) gehalten, die sich vor allem durch Leichtfuttrigkeit und Anspruchslosigkeit auszeichnen. Als Gebrauchspferd dient heute noch das [Polizeipferd](#), das meistens aus der Sparte der größeren Rassen, wie beispielsweise der Hannoveraner oder der [Westfalen](#) kommt. Bei der deutschen Bundeswehr werden noch zahlreiche Haflinger als Tragtiere gehalten und ausgebildet. Einige Länder mit schwer zu überwachenden Grenzen setzen vereinzelt berittene Patrouillen ein (z. B. Schweiz). Eher selten sind [Sanitätspferde](#) in Sanitätsreiterstaffeln.

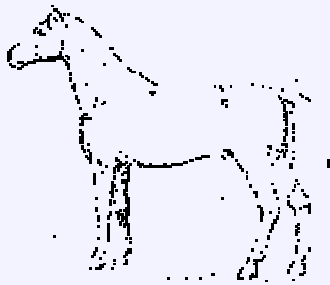
Vor der Domestikation des Pferdes wurden die Tiere als Fleischlieferanten gejagt. In Krisenzeiten galt [Pferdefleisch](#) oft als notwendige Hungerration. So erhielten z. B. Soldaten in

Stalingrad als Tagesration: 200 g Brot, 120 g Frischfleisch oder 200 g Pferdefleisch, 50 g Käse oder 75 g Frischwurst, 30 g Butter, Margarine oder Schmalz bzw. 120 g Marmelade, 3 Portionen Getränke und 3 Zigaretten, 1 Zigarre oder 25 g Tabak. Im Jahr 2001 wurden weltweit schätzungsweise 153.000 Tonnen Pferdefleisch gegessen.

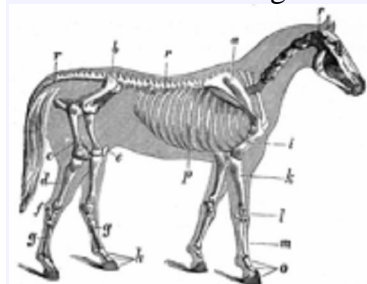
Die Bedeutung des Pferdes als Fleischproduzent innerhalb der EU ist noch immer hoch. Die Medikation eines Pferdes ist nur dann uneingeschränkt möglich, wenn der Besitzer einen [Pferdepass](#) hat, in welchem er erklärt, dass das Tier nicht zur Fleischverwertung kommen wird. Zusätzlich muss jede medikamentöse Behandlung eingetragen werden. Falls das Pferd doch geschlachtet werden soll, ist ein Mindestzeitabstand einzuhalten.

Die [jüdische Religion](#) verbietet den Genuss von Pferdefleisch. Ein solches ausdrückliches Verbot existiert zwar im [Islam](#) und im [Christentum](#) nicht, in beiden Kulturkreisen wurde das Essen von Pferdefleisch aber missbilligt. Von [Papst Gregor III.](#) ist überliefert, dass er [732](#) das Essen von Pferden als heidnische Abscheulichkeit verurteilte, die es auszumerzen gelte.

[Bearbeiten] Fütterung



Anatomie eines Hengstes.



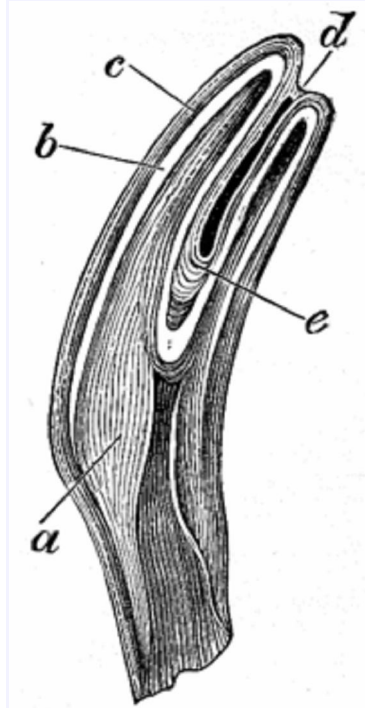
Skelett eines Pferdes mit Umriss. a: Schulterblatt b: Becken c: Oberschenkel d: Unterschenkel e: Knie f: Ferse g: Mittelfuß h: Zehe i: Oberarm k: Unterarm l: Handgelenk m: Mittelhand o: Zehe p: Rippen r: Wirbelsäule



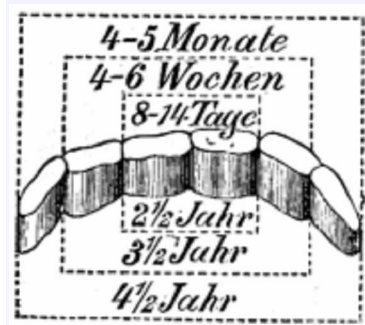
Schädel eines Pferdes.



☐ Kaufläche des Backenzahns eines Hauspferdes.



☐ Vorderzahn eines Pferdes. a: Knochensubstanz b: Zahnbein c: Schmelz d: Kunde



☐ Vorderzähne eines Pferdes. Oben die Zeit des Hervorbrechens: 4-5 Monate, 4-6 Wochen und 8-14 Tage. Unten die Zeit des Zahnwechsels: 2 ½ Jahre, 3 ½ Jahre und 4 ½ Jahre.

Bei der Pferdefütterung sind die individuellen Bedürfnisse eines jeden Tieres zu berücksichtigen. So haben **Fohlen** und Jungpferde sowie tragende und säugende Stuten einen deutlich erhöhten **Eiweißbedarf**, bei Sportpferden sollte hingegen auf den Einsatz von besonders energiereichen Futtermitteln geachtet werden und bei älteren Pferden muss auf die geringere Futtermittelnverwertbarkeit Rücksicht genommen werden. Besondere Aufmerksamkeit verdient auch die **Mineralstoffversorgung**, da es hier oft zu Mangelerscheinungen kommt. Um

dem Pferd die Möglichkeit zu bieten, seinen Mineralhaushalt selber zu regulieren, kann man [Lecksteine](#) vorzugsweise in den Futtertrog legen. Neben den traditionellen Futtermitteln [Stroh](#), [Heu](#) und [Hafer](#) und der zunehmenden Verwendung der Fertigfuttermittel werden auch diese Erzeugnisse eingesetzt:

- [Luzerneheu](#)
- [Grünmehle](#)
- [Grassilage](#)
- [Maissilage](#)
- [Heulage](#)
- [Karotten](#), [Äpfel](#), [Bananen](#), [Zuckerrüben](#)
- [Trockenschnitzel](#)
- [Mais](#)
- [Gerste](#)
- [Sojaextraktionsschrot](#)
- [Pflanzenöl](#)
- [Weizenkleie](#)
- [Mash](#)

Bei der Fütterung sollte stets beachtet werden, dass dem Tier genügend Raufutter zur Verfügung steht. Das Raufutter (Stroh und Heu) spielt bei der Intakthaltung der [Bakterienkulturen](#) im [Darmtrakt](#) des Pferdes eine wichtige Rolle. Zudem dient es - durch seine spezielle Struktur - der Zahnpflege und beugt der Hakenbildung vor.

Pferde benötigen täglich frisches Wasser. Die Menge hängt in hohem Maß von Witterung, Fütterung und Gewicht ab und kann bis zu 60 Liter am Tag betragen. Optimal zur Wasserversorgung ist die Installation einer [Selbsttränke](#), bei der das Pferd durch Druck auf eine Metallzunge das Tränkebecken selbst befüllen kann. Die Zuleitungen müssen allerdings im Winter frei von Frost gehalten werden, da durch Einfrieren des Wassers die Tränkevorrichtungen außer Funktion geraten könnten. Im Allgemeinen ist bei der Lagerung vom Futter darauf zu achten, dass das Futter weitestgehend für Mäuse unzugänglich aufbewahrt wird, da diese durch Kot/Urin auch Krankheitserreger an das Futter abgeben.

Für Pferde giftige oder ungenießbare Pflanzen, unter anderem Efeu, Hahnenfuß und Klee, werden meist nur gefressen, wenn sonst keine ausreichende Versorgung mit Grünfutter vorliegt. Eine besondere Gefahr besteht für Pferde durch giftpflanzenhaltiges Heu, zum Beispiel Schachtelhalm- oder Klee-Beimischungen, wird aber nicht von allen Pferden angenommen^[1].

[[Bearbeiten](#)] Pferde in der Mythologie und Geschichte

Die enge Beziehung des Menschen zum Pferd hat dazu geführt, dass es in der [Mythologie](#) vieler Völker zahlreiche Pferdegestalten gibt, denen eine große Bedeutung zukommt.

Vor allem die [Griechische Mythologie](#) ist reich an Pferden und pferdeähnlichen Wesen:

- Der [Zentaur](#) ist ein Mischwesen aus Mensch und Pferd, anstelle eines Pferdekopfs ist der Oberkörper eines Menschen zu sehen. Es gab zahlreiche Zentauren, die meisten davon unfreundliche Wesen. Die zwei berühmtesten Zentauren, [Pholos](#) und [Cheiron](#), waren allerdings freundliche und kluge Vertreter ihrer Rasse.

- **Pegasus** war ein geflügeltes, halbgöttliches Pferd, das **Bellerophon** bei zahlreichen Heldentaten half, unter anderem beim Töten der **Chimäre**.
- Das **Trojanische Pferd** war ein hölzernes Pferd, in dessen Innerem sich die Griechen versteckten, um in die Stadt **Troja** hinein zu gelangen und die Stadt zu erobern.
- **Bukephalos** war das legendäre Pferd **Alexanders des Großen**. Ihm wurden zahlreiche mythische Eigenschaften angedichtet, angeblich konnte es sprechen; es geht aber sehr wahrscheinlich auf ein wirklich existentes Pferd zurück.

Darüber hinaus ist bekannt geworden das Lieblingspferd des Kaisers **Caligula**, das er angeblich zum Konsul ernennen wollte.

Aus der persischen Mythologie ist der Hengst **Rakhsch** bekannt.

Der **Mythos** vom legendären **Einhorn**, einem Pferd mit Ziegenhufen, dem Schwanz eines Löwen und mit einem Horn auf der Stirn, stammt wahrscheinlich aus **Indien**. Einhörner kamen nicht in der griechischen Mythologie vor, wohl aber in naturwissenschaftlichen Beschreibungen des **Aristoteles** und des **Plinius**.

In der **nordischen Mythologie** gibt es **Sleipnir**, das achtbeinige Pferd des Gottes **Odin**, sowie die Pferde **Arvak** und **Alsvind**, die den Wagen der Sonne über den Himmel zogen.

Von den beiden **Merseburger Zaubersprüchen** ist der Zweite ein Zauberspruch um den gebrochenen Fuß des Pferdes zu heilen. Andere althochdeutsche Autoren verfassten auch Zaubersprüche um das Pferd von seinem Lahmen zu heilen.

[Bearbeiten] Bezeichnungen, Rassen, Fellfarben, Abzeichen

Das männliche Pferd heißt entweder **Hengst** oder, falls es **kastriert** (*gelegt*) ist, **Wallach**. Das weibliche Pferd nennt man **Stute**. Jungtiere werden Füllen oder **Fohlen** genannt; Einjährige Pferde werden Jährling genannt. Ein Pferd ist mit vier Jahren erwachsen, kann aber bis zum Alter von sechs Jahren auswachsen.

[Bearbeiten] Pferderassen

Die **Pferderassen** lassen sich nach der Größe in

- **Kleinpferde** und
- **Großpferde**

einteilen.

Wenn es um eine Zulassung zu einem Wettbewerb geht, ist jedes Pferd, das am Widerrist weniger als 147,3 cm misst, ein Kleinpferd und ab einem Stockmaß von 148 Zentimeter ein Großpferd. Damit sind Großpferde das, was im allgemeinen Sprachgebrauch als ein normales Pferd bezeichnet wird, nicht etwa besonders große Pferde.

Eine andere mögliche Einteilung richtet sich nach der **Abstammung** und dem damit vererbten Temperament der Pferde. So können

- **Vollblüter**,

- [Halbblüter](#),
- [Warmblüter](#) und
- [Kaltblüter](#)

unterschieden werden. Diese Nomenklatur bezieht sich auf das Temperament - die [Bluttemperatur](#) ist bei allen Pferden gleich und beträgt im Normalfall zwischen 37,5 °C und 38,2 °C.

[Bearbeiten] Fellfarben

Es gibt eine große Zahl verschiedener Pferdefarben und deren Bezeichnungen, die teilweise von Gegend zu Gegend variieren. Die wichtigsten Grundfärbungen sind Rappe, Falbe, Brauner, Isabelle, Schecke, Fuchs und Schimmel (siehe auch [Fellfarben der Pferde](#)).

[Bearbeiten] Abzeichen

Die individuellen farbigen (meist weißen) Fellzeichnungen und Fellwirbel werden [Abzeichen](#) genannt und neben [Brandzeichen](#) und Farbe zur Identifizierung herangezogen.

[Bearbeiten] Veraltete, umgangssprachliche und mundartliche Bezeichnungen

- [Beschäler](#) ist der Zuchthengst.
- Dobbin (Kurzform für *Robert*) als Name eines Arbeitspferdes ist aus dem Englischen über die [Wielandsche](#) Übersetzung des [Kaufmanns von Venedig](#) auch in das Deutsche eingegangen.
- [Füllen](#) ist eine veraltete Bezeichnung des *Fohlens*, früher bis zum Vierjährigen verwendet.
- Ganzer (veraltet) ist ein unverschnittener Hengst.
- [Gaul](#) ist eine abwertende Bezeichnung für ein Pferd. Der *Ackergaul* ist ein schlechtes, nur vor den Pflug gespanntes Pferd.
- Gurre oder Gorre ist eine alte Stute oder ein schlechtes Pferd. Die Redewendung *Gaul um Gurre* bedeutet *Gleiches mit Gleichem*, eine *Bissgurke* oder *Pissgurke* (volksetymologisch verschliffen) eine zänkische Frau (vgl. *stutenbissig*).
- Heiler oder Heilpferd (veraltet) ist ein junger Wallach.
- [Klepper](#) bezeichnet umgangssprachlich ein unterernährtes oder altersschwaches Hauspferd.
- Kracke ist [norddeutsch](#) ein altes schlechtes Pferd.
- [Mähre](#) ist in [oberdeutschen](#) Dialekten ein Synonym für *Stute* und *Pferd*. Eine *Schindmähre* ist so mager, dass sie eigentlich auf den [Schindanger](#) gehört. Von dem Wort *Mähre* leitet sich der [Marschall](#) und möglicherweise der [Meerrettich](#) (vgl. englisch *horse-radish*) ab.
- Mönch ist eine Bezeichnung für den *Wallach*.
- Page ist ein [niederdeutsches](#) Wort für *Wallach*, dazu gehört der Familienname [Pagenstecher](#) als Berufsname für den Kastrator.
- Reisiges Pferd ist ein *Reitpferd*.
- Renner ist ein schnelles, gutes Reitpferd.
- [Rosinante](#), das alte Pferd von [Don Quichotte](#), ist zum Pferde-[Spitznamen](#) geworden.
- [Ross](#) ist ein sehr edles Pferd, das als [Schlachtröss](#) seinen Reiter in den Kampf trug. Die [Rosskastanie](#) (*Aesculus hippocastanum*), heißt so, weil mit ihren Extrakten Pferde gegen Husten und Würmer behandelt wurden.
- Rune, Ruun oder Raune ist ein [plattdeutscher](#) Ausdruck für *Wallach*

- Strenze (veraltet) ist eine schlechte Stute.
- Strute ist noch bis zur Mitte des 17. Jh. für *Pferdeherde* verwendet worden und wird noch in einigen [westmitteldeutschen](#) Dialekten für *Stute* gebraucht.
- [Stute](#) in der alten Bedeutung *Pferdeherde* hat sich zum Beispiel im Ortsnamen *Stuttgart* und im Begriff *Gestiüt* erhalten.
- Tööt ist eine [nordniedersächsische](#) Bezeichnung für *Stute*.
- Wutsch ist ein [elsässisch-pfälzischer](#) Dialektausdruck für *Fohlen*.
- [Zelter](#) war im Mittelalter ein edles leichtes Reitpferd oder Maultier, das wegen seines besonders ruhigen Zeltgangs ([Passgang](#)) besonders für Frauen geeignet war.
- [Zosse](#) oder [Zossen](#) bezeichnet umgangssprachlich ein Hauspferd. Das Wort kommt wohl aus dem [Jiddischen](#) (hebräisch סוס *sus* bedeutet *Pferd*) und wird besonders im Plattdeutschen verwendet (auch *Zurre* oder *Zöre*).

Siehe auch: [Liste fiktionaler Tiere](#)


[[Bearbeiten](#)] Sonstiges

Die Einstellung vieler Menschen zu diesen Tieren drückt sich recht gut in einem Gedicht von [Ronald Duncan](#) von 1954 aus:

Wo in der Welt kann der Mensch [Adel](#) ohne Hochmut, Freundschaft ohne Eifersucht und Schönheit ohne Eitelkeit finden? Hier, wo Anmut mit Muskelkraft einhergeht und Stärke von Sanftmut bezwungen wird, wo ohne Untertänigkeit gedient und ohne Feindschaft gekämpft wird. Nichts Mächtigeres, nichts Beherrschteres, nichts Schnelleres und nichts Geduldigeres ist zu finden. [1]

Die durchschnittliche [Dauerleistung](#) eines Hauspferdes beträgt keineswegs immer ein [PS](#). Wie man sich leicht vorstellen kann, würde ein [Rückepferd](#) mit lediglich einem PS Dauerleistung nicht in der Lage sein, einen schweren Baumstamm über unebenen Boden zum nächsten Weg zu ziehen. Die kurzfristig abrufbare Spitzenleistung ist dabei sogar noch um ein vielfaches höher.

[[Bearbeiten](#)] Siehe auch

-  [Audiodatei eines wiehernden Pferdes](#) ^{?/i}
- [Pferdehaltung](#)
- [Pferdesport](#)
- [Pferdepflege](#)
- [Liste der Pferderassen](#)
- [Pferdekrankheit](#)
- [Wikipedia:WikiProjekt Pferdesport](#)
- [WikiProjekt Pferdesport/Artikelliste](#)
- [Westfälisches Pferdemuseum Münster](#)
- [Reitervölker](#)

[[Bearbeiten](#)] Literatur

- David Anthony: *The Kurgan culture. Indo-european origins and the domestication of the horse, a reconsideration*. In: *Current Anthropology*. 27.1986, S. 291-313 [ISSN 0011-3204](#)

- David Anthony, Dorcas Brown: *The origins of horseback riding*. In: *Antiquity*. 65. 1991, S. 22-38 [ISSN 0003-598X](#)
- Klaus-Dieter Budras: *Atlas der Anatomie des Pferdes. Lehrbuch für Tierärzte und Studierende*. 5. Auflage. Schlütersche, Hannover 2004, [ISBN 3-89993-002-9](#)
- Judith Draper: *Das grosse Buch der Pferde und Ponys. Rassen, Sport, Haltung, Pflege*. Gondrom, Bindlach 2002, [ISBN 3-8112-2086-1](#)
- Elwyn Hartley Edwards: *Das große Pferdebuch*. Dorling Kindersley, Starnberg 2002, [ISBN 3-8310-0381-5](#)
- Daphne Machin Goodall: *Weltgeschichte des Pferdes*. Nymphenburger, München 1984, [ISBN 3-485-01784-1](#)
- Lorraine Harrison: *Pferde in Kunst, Fotografie und Literatur*. Taschen, Köln 2000, [ISBN 3-8228-6017-4](#)
- August Gottlob Theodor Leisering: *Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere*. 2. Auflage. Teubner, Leipzig 1888 ([Digitalisat](#))
- Carlo Ruini: *Anatomia del cavallo, infermita et suoi rimedii*. 2 Bände. Venedig 1618 ([Digitalisat](#))
- Peter Thein (Red.): *Handbuch Pferd. Zucht, Haltung, Ausbildung, Sport, Medizin, Recht*. 6. Auflage. BLV, München 2005, [ISBN 3-405-17019-2](#)
- A.F. Tauber: *Die geologischen und paläontologischen Resultate der Ausgrabungen in der Höhle im Blauen Bruch bei Kaisersteinbruch*. In BHbl. Jg. 11, 1949.

[Bearbeiten] Weblinks

- [Deutsche Reiterliche Vereinigung](#)
- [Deutsches Pferdemuseum in Verden an der Aller](#)
- [rem-Sonderausstellung Pferdestärken - Das Pferd bewegt die Menschheit](#)

[Bearbeiten] Einzelnachweise

1. ↑ <http://www.321pferde.de/pferdelexikon/giftpflanzen/index.html>

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Hauspferd>“

Wildpferd

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

↻ Der Titel dieses Artikels ist mehrdeutig. Mit **Wildpferd** wird auch eine steinzeitliche Figur bezeichnet, die in der [Vogelherdhöhle](#) im [Lonetal](#) gefunden wurde..

Wildpferd



🖼 Przewalski-Pferd (*Equus ferus przewalskii*)

Systematik

Unterklasse: [Höhere Säugetiere](#) (Eutheria)

Überordnung: [Laurasiatheria](#)

Ordnung: [Unpaarhufer](#) (Perissodactyla)

Familie: [Pferde](#) (Equidae)

Gattung: *Equus*

Art: Wildpferd

Wissenschaftlicher Name

Equus ferus

[BODDAERT](#), 1785

Das **Wildpferd** (*Equus ferus*) ist eine Art der [Pferde](#) (Equidae). Es wurde durch den Menschen [domestiziert](#) und stellt die Wildform des [Hauspferdes](#) dar. Die einzige Unterart, die bis heute in reiner Form überlebt hat, ist das [Przewalskipferd](#) (*Equus ferus przewalski*). Der [Tarpan](#), der bis ins 19. Jahrhundert überlebt hat, ist heute ausgestorben.

Inhaltsverzeichnis

- [1 Merkmale](#)
- [2 Verbreitung und Unterarten](#)
- [3 Verhalten](#)

- [4 Lebensraum und Nahrung](#)
- [5 Pleistozäne Wildpferde](#)
- [6 Verwilderte Pferde](#)
- [7 Halbwild lebende Pferde](#)
- [8 Literatur](#)
- [9 Weblinks](#)

[[Bearbeiten](#)] Merkmale

Das Wildpferd unterscheidet sich rein äußerlich von den [Halbeseln](#) und [Eseln](#) vor allem durch die kürzeren Ohren und von den [Zebras](#) durch das einfarbige Fell.

Das Przewalskipferd ist im Vergleich zu den meisten Hauspferden relativ klein und stämmig. Die Kopf-Rumpf-Länge beträgt etwa 220 bis 280 cm, die Schulterhöhe etwa 120 bis 146 cm und das Gewicht liegt bei etwa 200-300 kg. Der Schweif ist etwa einen Meter lang. Das bräunliche Fell, das zwischen gelblich und rötlich variiert, geht an den Flanken in hellere Farbtöne über, die Unterseite sowie die Beininnenseiten sind fast weiß. Charakteristisch für das Przewalski-Pferd ist die dunkle Stehmähne und die ebenfalls dunklen Läufe. Das Winterfell ist viel dichter und länger als das Sommerfell.

Der Tarpan war an der Schulter etwa 125-135 cm hoch und hatte ein graues Fell, sowie ein schwarze Mähne und einen schwarzen Schweif, sprich: schwarzes Langhaar. Ob er eine Hängemähne wie das Hauspferd besaß ist unklar.

[[Bearbeiten](#)] Verbreitung und Unterarten



Rückzüchtung des Steppentarpans

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Wildpferdes erstreckte sich über ganz Eurasien, von China bis nach Westeuropa. Bis in die Neuzeit überlebten drei Unterarten des Wildpferdes: Der [Steppentarpan](#) (*Equus ferus gmelini*), der [Walddarpan](#) (*Equus ferus sylvaticus*) und das [Przewalski-Pferd](#) (*Equus ferus przewalskii*). Letztere ist die einzige, die bis heute in ihrer Wildform überlebt hat. Das Przewalski-Pferd wurde erst im Jahre 1879 von [Nikolai Michailowitsch Prschewalski](#) in den Steppen der Mongolei für die Wissenschaft entdeckt und bewohnte zu dieser Zeit noch große Bereiche seines ursprünglichen Verbreitungsgebietes, das sich über Kasachstan, [Sinkiang](#), die Mongolei und möglicherweise bis nach Südsibirien erstreckte. In den folgenden Jahrzehnten nahmen die Bestände jedoch

stark ab und in den 1960er Jahren starb es in freier Wildbahn aus. Glücklicherweise waren vorher einige Tiere in zoologische Gärten gebracht worden, wo sie sich erfolgreich vermehrten. Nachfahren dieser Tiere konnten sogar bereits wieder in den Steppen der Mongolei ausgewildert werden.

Das **Hauspferd** wird vor allem aufgrund der Tatsache, dass es im Chromosomensatz vom Przewalski-Pferd abweicht (es besitzt nur 64 anstatt 66 Chromosomen), gelegentlich als eigenständige Art (*Equus caballus*) angesehen. Unter anderem aufgrund von Untersuchungen mitochondrialer DNA werden beide heute meist der gleichen Art zugerechnet, wobei Untersuchungen von B. Wallner, G. Brem, M. Müller und R. Achmann allerdings auch belegten, dass die Entwicklung des Hauspferdes sich bereits vor 120.000 bis 240.000 Jahren vom Przewalski-Pferd trennte (Animal Genetics, Volume 34, Issue 6: 453-456).



Koniks sind urtümliche Pferde, die stark an Tarpane erinnern. Die Aufnahme entstand im Naturentwicklungsgebiet [Oostvaardersplassen](#)

Meist wird der Tarpan, ein bis in das 19. Jahrhundert verbreitetes Wildpferd [Eurasiens](#) als Vorfahre des Hauspferdes angenommen. Normalerweise werden zwei Tarpan-Unterarten unterschieden. Der in Mittel- und Osteuropa lebende Waldtarpan (*Equus ferus silvaticus*) überlebte das 18. Jahrhundert nicht. Vom südrussischen Steppentarpan (*Equus ferus gmelini*), der im Osten bis etwa zur Wolga verbreitet war, wurde am 25. Dezember 1879 das letzte wildlebende Exemplar zu Tode gehetzt. Einige Tiere überlebten in Gefangenschaft bis zum zweiten Weltkrieg. Aus tarpanähnlichen Hauspferden wie [Koniks](#) und Przewalskipferden hat man Pferde rückgezüchtet, die Tarpanen im Aussehen stark ähneln.

Hauspferde und Tarpane bzw. Przewalski-Pferde paaren sich uneingeschränkt und bringen dabei fortpflanzungsfähigen Nachwuchs zur Welt.

[Bearbeiten] Verhalten



Przewalski-Pferde im Schneetreiben



Przewalski-Pferde im Schneetreiben

In freier Wildbahn lebten Pferde in Herdenverbänden. Die Herde hat einen (in ganz seltenen Fällen zwei - meist Brudertiere -) so genannten Leithengst, der die Herde aus **Stuten** und Jungtieren vor Feinden verteidigt und die empfangsbereiten Stuten decken darf. Der Leithengst muss seine Position immer wieder aufs neue gegenüber jüngeren Hengsten verteidigen. Dies führt teilweise zu erbitterten Kämpfen, oft mit kleineren, selten mit schweren Wunden. Ansonsten wird die Herde von einer Leitstute zu Futter- und Rastplätzen geführt. Diese Stute ist meist die älteste und erfahrenste der Herde. Die jungen Hengste werden ab einem gewissen Alter aus dem Herdenverband ausgestoßen und bilden so genannte Junggesellengemeinschaften.

Wildlebende Pferde verständigen sich hauptsächlich mit Hilfe von Körpersprache sowie Schnaub- und Brummgeräuschen. Wiehern tun sie kaum, da dies Fressfeinde auf sie aufmerksam machen würde.

Trächtige Stuten sondern sich meist etwas von der Herde ab, um ihre Fohlen (meist eins, selten zwei) zur Welt zu bringen. Sie bleiben jedoch in Sicht- bzw. Hörweite des Familienverbandes. Das Fohlen wird sofort nach der Geburt abgeleckt, um die Atemwege freizulegen und die Durchblutung anzuregen. Ein weiterer Effekt ist, dass das Fohlen den Geruch der Mutter annimmt und so auch von der Herde erkannt wird. Die Fohlen können bereits nach kurzer Zeit stehen und laufen, Mutter und Fohlen schließen sich wieder der Herde an.

[Bearbeiten] Lebensraum und Nahrung

Das Wildpferd war vor allem ein Tier der offenen Landschaften. Steppen, Grasländer und Parklandschaften waren typische Lebensräume aber auch Halbwüsten, Buschland und Wälder wurden offenbar besiedelt. Przewalskipferde stiegen im Gebirge bis auf mindestens 2500 Meter empor. Absolut erforderlich für Wildpferde ist ein ständiger Wasserzugang. Das Wildpferd ernährt sich vor allem von Gräsern, nimmt aber auch allerlei Kräuter und gelegentlich Laub zu sich.

[Bearbeiten] Pleistozäne Wildpferde

Die Gattung *Equus* entstand in Nordamerika und gelangte vor etwa 1,5 Millionen Jahren über die Bering-Landbrücke nach Eurasien. Bei vielen *Equus*-Formen des mittleren und späten Pleistozän ist unklar, ob es sich bereits um Unterarten des heutigen Wildpferdes (*Equus ferus*) handelte oder ob sie noch eigenständige Arten darstellten. Meist werden die verschiedenen Formen nur aufgrund der Körpergröße unterschieden. So wird die besonders große Form des Spätpleistozän (*Equus ferus germanicus*) oft als eigenständige Art betrachtet. Einige Pferde, die bis ins späteste Pleistozän in Nordamerika verbreitet waren, gehörten möglicherweise der selben Art wie das Wildpferd (*Equus ferus*) an. Alle Pferdearten des Amerikanischen Kontinents starben jedoch vor rund 10.000 Jahren aus.

[Bearbeiten] Verwilderte Pferde

Das Wildpferd wurde vermutlich vor rund 6000 Jahren in Mesopotamien, Südrussland oder China domestiziert. In Form des Hauspferdes wurde es später in fast allen Teilen der Welt eingeführt und teilweise verwilderten die Tiere dort.

Oft werden auch diese verwilderten Pferde, die von Hauspferden abstammen, als Wildpferde bezeichnet. So ist der **Mustang** kein echtes Wildpferd, sondern stammt vom im Laufe der Besiedlung **Nordamerikas** entlaufenen Hauspferden ab. Gleiches gilt für die folgenden Pferderassen:

- **Brumby**
 - Nachfahren der Pferde von Sträflingen die im 18. Jhd. nach Australien kamen. Entlaufene Pferde die sich im Busch schnell vermehrten und durch gezielte Tötungsaktion bis in die 60 er Jahre drastisch vermindert wurden.
- **Mustang**
 - Nordamerikanisches Pferd, das im **16. Jahrhundert** durch verwilderte Hauspferde der **Rassen Araber** und **Berber** entstand, die den spanischen und anderen europäischen Eroberern entlaufen waren.
- **Sable-Island-Ponys**
 - Die **Sable-Island-Ponys** sind eine kleine 250-300 Tiere starke Population auf der kleinen **Düneninsel Sable Island** vor der **kanadischen Küste** im **Atlantik**. Sie gehen auf eine Verwilderung von Hauspferden im Jahre **1738** zurück.
- **Namibisches Wildpferd**
 - Warmblüter, wahrscheinlich **Trakehner**, die Anfang des 20. Jhd. von einem deutschen Baron in die damalige deutsche Kolonie Deutschsüdwest, das heutige Namibia gebracht wurden. In Folge des 1. Weltkrieges wurden die Deutschen vertrieben und die Pferde entliefen in die Wüste. Dort wanderten sie zu einer Wasserstelle wo sie in den 1980er Jahren gefunden wurden. Die Population ist heute bei ca 250 bis 300 Tieren.

[**Bearbeiten**] **Halbwild lebende Pferde**



Wildpferde im Merfelder Bruch

Neben verwilderten Pferden wie den Mustangs gibt es außerdem halbwild lebende Pferde, bei denen die Zuchttiere zwar frei leben, die aber einen Besitzer haben, der auch die Zuchthengste auswählt und der Herde zuordnet. Es findet also eine gezielte Zuchtwahl durch Menschen statt. Solche Rassen haben öfters einen merklichen Anteil an Urwildpferdblut.

- **Camargue-Pferd**
 - Ein im **Rhône-Delta** Südfrankreichs in freier Wildbahn lebendes Pferd.
- **Dülmener Wildpferd**
 - Die Tiere leben in freier **Wildbahn** im Merfelder Bruch bei **Dülmen** in einem Gebiet mit einer Größe von 200 **Hektar**, der **Wildpferdebahn**. Die durchschnittlich 350 Tiere erreichen eine Größe von 1,20 - 1,35 m. Es handelt

sich nicht mehr um ein echtes Wildpferd, jedoch wird vermutet, dass hohe Anteile Urwildpferd-Blut in ihnen fließt. Przewalski-Pferde und [Koniks](#) werden regelmäßig der Herde zugeführt.

- [Exmoor Pony](#)
 - Ein in England neben dem "[Dartmoor-Pony](#)" vorkommendes, verwildertes Pferd, dessen Herkunft nicht eindeutig geklärt ist. Im Gegensatz zu dem als gesichert domestiziertem Dartmoor-Pony weist das Exmoor-Pony sowohl äußerlich als auch vom Verhaltensmuster her einige Besonderheiten auf, die eher für die eines echten Wildpferdes als für die eines verwilderten Hauspferdes sprechen.
- [Senner Pferd](#)
 - Senner Pferde gelten als die älteste Pferderasse in Deutschland. Ihre Haltung in der [Wildbahn](#) der [Senne](#) ist seit 1160 belegt und wurde bis in das 19. Jh. so beibehalten. Seit 1999 gibt es wieder ein *Projekt Wildbahn Senner Pferde*.

[[Bearbeiten](#)] Literatur

- Simon Wakefield et al.: *Status and Action Plan for the Przewalski's Horse (Equus ferus przewalskii)* [pdf](#)
- Ronald M. Nowak: *Walker's Mammals of the World*. Johns Hopkins University Press, 1999 [ISBN 0801857899](#)
- W. v. Koenigswald: *Lebendige Eiszeit*. Theiss-Verlag, 2002. [ISBN 3-8062-1734-3](#)

[[Bearbeiten](#)] Weblinks

- [Wildpferde](#) bzw. verwilderte Pferde in der verlassenen Stadt [Prypjat](#) innerhalb der 30km-Zone um das [Kernkraftwerk Tschernobyl](#)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Wildpferd>“

Afrikanischer Esel

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

Afrikanischer Esel



Systematik

Unterklasse: [Höhere Säugetiere](#) (Eutheria)

Überordnung: [Laurasiatheria](#)

Ordnung: [Unpaarhufer](#) (Perissodactyla)

Familie: [Pferde](#) (Equidae)

Gattung: *Equus*

Art: [Afrikanischer Esel](#)

Wissenschaftlicher Name

Equus asinus

LINNAEUS, 1758

Der **Afrikanische Esel** (*Equus asinus*, manchmal *Equus africanus*), zur Unterscheidung vom [Asiatischen Esel](#) oder Halbesel auch **Echter Esel** genannt, ist eine Säugetierart aus der Familie der [Pferde](#) (Equidae). Die in freier Wildbahn hochgradig gefährdete Art ist die Stammform des [Hauseesel](#), der Asiatische Esel wurde dagegen wahrscheinlich nie domestiziert.

Inhaltsverzeichnis

- [1 Merkmale](#)
- [2 Verbreitungsgebiet und Lebensraum](#)
- [3 Lebensweise](#)
- [4 Afrikanische Esel und Menschen](#)
 - [4.1 Domestikation](#)
 - [4.2 Bedrohung](#)
- [5 Literatur](#)
- [6 Weblinks](#)

[Bearbeiten] Merkmale

Afrikanische Esel erreichen eine **Kopf-Rumpf-Länge** von rund 200 Zentimetern, eine Schulterhöhe von 125 Zentimetern, eine Schwanzlänge von 45 Zentimetern und ein Gewicht von rund 250 Kilogramm. Das Fell ist an der Oberseite graubraun gefärbt und kann im Sommer eine Rottönung annehmen, der Bauch ist heller, fast weißlich. Meist ist ein dunkler Rückenstreifen vorhanden, die Beine sind manchmal gestreift. Die Mähne ist dünn und aufgerichtet, der Schwanz endet in einer Quaste.

Wie bei allen **Pferden** enden die Beine des Afrikanischen Esels in einer einzigen **behuften** Zehe. Die Hufe sind an einen steinigen Untergrund angepasst und eher auf Trittsicherheit denn auf Geschwindigkeit ausgerichtet, sie sind langgestreckter und schmaler als bei den anderen Vertretern seiner Familie.

[Bearbeiten] Verbreitungsgebiet und Lebensraum

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der Afrikanischen Esel umfasste einst ganz **Nordafrika** (von **Marokko** bis **Somalia**) und die **Arabische Halbinsel** (von **Mesopotamien** bis zum **Jemen**). Schon in **Römischer Zeit** sind sie aus weiten Teilen ihres Verbreitungsgebietes verschwunden. Aufgrund von Bejagung, Lebensraumzerstörung, Vermischung mit verwilderten Hauseseln und Übertragung von Krankheiten von diesen sind ihre Bestände immer weiter zurückgegangen. Heute finden sich nur mehr wenige hundert dieser Tiere im nordöstlichen Afrika (**Äthiopien**, **Eritrea**, **Dschibuti** und **Somalia**). Ihr Lebensraum sind trockene, hügelige oder gebirgige Regionen, meist mit steinigem Untergrund.

Im Gegensatz sind verwilderte **Hausesel** weltweit verbreitet, sie finden sich neben dem ursprünglichen Verbreitungsgebiet des Afrikanischen Esels auch in zahlreichen anderen Ländern, beispielsweise in **Australien** und den **USA**.

[Bearbeiten] Lebensweise

Afrikanische Esel sind dämmerungs- und nachtaktiv. Vom späten Nachmittag bis zum Morgen begeben sie sich auf Nahrungssuche, in der Tageshitze ruhen sie. Sie leben in Gruppen mit wechselnder Zusammensetzung, zwischen erwachsenen Tieren gibt es keine dauerhaften Beziehungen. Die Gruppengröße umfasst durchschnittlich rund 5 Tiere, die Territorien können bis zu 19 Quadratkilometer umfassen.

Afrikanische Esel sind wie alle Pferde Pflanzenfresser, die in erster Linie Gräser zu sich nehmen, aber auch trockene und dornige Wüstenpflanzen.

Die Paarung erfolgt in der Regenzeit, nach einer rund zwölfmonatigen Tragzeit bringt das Weibchen in der Regel ein einzelnes Jungtier zur Welt.

[Bearbeiten] Afrikanische Esel und Menschen

[Bearbeiten] Domestikation

Der Afrikanische Esel ist die Stammform des Hausesels. Die **Domestikation** setzte vermutlich schon um 4000 v. Chr. in **Ägypten** und etwas später in **Mesopotamien** ein. Näheres siehe unter **Hausesel**.

[Bearbeiten] Bedrohung

Wie oben erwähnt, ist der Afrikanische Esel schon früh aus einem Großteil seines Verbreitungsgebietes verschwunden. In der Neuzeit gab es noch Wildesel in **Äthiopien**, **Eritrea**, **Somalia** und im **Sudan**; eine kleine Herde wurde außerdem in ein Wildreservat in **Israel** eingeführt. Die Population von Wildeseln wurde noch in den 1980ern auf tausend Tiere geschätzt, ist seitdem aber weiter dramatisch zurückgegangen. In Somalia wurde der Wildesel durch **Bürgerkrieg** und **Anomie** im Lande inzwischen vermutlich ganz ausgerottet; auch in Äthiopien und im Sudan dürften wilde Esel kurz vor der **Ausrottung** stehen. Eritrea ist das einzige Land mit einer einigermaßen stabilen Wildesel-Population von etwa 400 Tieren.

Die **IUCN** listet die Art als „vom Aussterben bedroht“ (*critically endangered*).

[Bearbeiten] Literatur

- Ronald M. Nowak: *Walker's Mammals of the World*. Johns Hopkins University Press, 1999, **ISBN 0801857899**

[Bearbeiten] Weblinks

- *Equus africanus* in der Roten Liste gefährdeter Arten der IUCN 2006. Eingestellt von: Equid Specialist Group, 1996. Version vom 8. 11. 2006
- **Fakten und Bestandsstatistiken auf Animalinfo (Englisch)**

Von „http://de.wikipedia.org/wiki/Afrikanischer_Esel“

Asiatischer Esel

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)



 Kulan

Systematik

Unterklasse: Höhere Säugetiere (Eutheria)

Überordnung: Laurasiatheria

Ordnung: Unpaarhufer (Perissodactyla)

Familie: Pferde (Equidae)

Gattung: *Equus*

Art: Asiatischer Esel

Wissenschaftlicher Name

Equus hemionus

PALLAS 1775

Der **Asiatische Esel** (*Equus hemionus*) ist eine Art der **Pferde**. Er ist äußerlich dem **Afrikanischen Esel** (*Equus asinus*) ähnlich, der Stammform des **Hausesels**, hat aber auch viele **pferdeartige Merkmale**; aus diesem Grunde wird er auch als **Halbesel** oder **Pferdeesel** bezeichnet. Außerdem ist er unter zahlreichen regionalen Bezeichnungen wie **Onager** oder **Kulan** bekannt (siehe **Unterarten**).

Inhaltsverzeichnis

- [1 Merkmale](#)
- [2 Unterarten und Verbreitung](#)
- [3 Domestikation](#)
- [4 Bedrohung und Schutz](#)
 - [4.1 Anatolischer und Syrischer Halbesel](#)
 - [4.2 Onager](#)

- 4.3 Kulan
- 4.4 Dschiggetai
- 4.5 Khur
- 5 Literatur
- 6 Weblinks

[Bearbeiten] Merkmale

Mit einer Kopfrumpflänge von über 2 Metern, einer Schwanzlänge von 40 Zentimetern, einer Schulterhöhe von 130 Zentimetern und einem Gewicht von 250 Kilogramm ist der Asiatische Esel etwas größer als ein durchschnittlicher [Hauseasel](#). Die Oberseite ist grau, fahlgelb oder rotbraun gefärbt; die Unterseite ist weiß. Über den Rücken zieht sich ein schwarzer [Aalstrich](#). Halbesel haben breitere [Hufe](#) und kürzere [Ohren](#) als echte Esel; außerdem sind Schwanzquaste und [Mähne](#) weniger ausgeprägt.

Halbesel sind die schnellsten Vertreter der Pferde. Sie können im Galopp Geschwindigkeiten von 70 km/h erreichen und über längere Distanzen 50 km/h halten.

[Bearbeiten] Unterarten und Verbreitung

Über die Einteilung in Unterarten gibt es sehr viel Uneinigkeit. So werden in vielen älteren Werken noch sieben Arten von Halbeseln unterschieden, die heute meistens als Unterarten angesehen werden. Der [Kiang](#) wird heute meist als eigene Art geführt, die übrigen asiatischen Halbesel aber zu einer Art zusammengefasst. Die Unterarten sind dann:

- Anatolischer Halbesel (*Equus hemionus anatoliensis*), [Anatolien](#), ausgestorben
- Syrischer Halbesel (*E. h. hemippus*), [Syrien](#), [Mesopotamien](#), [Arabien](#), etwa 1927 ausgestorben
- Onager (*E. h. onager*), nördlicher [Iran](#)
- Kulan (*E. h. kulan*), [Kasachstan](#), [Turkmenistan](#)
- Dschiggetai (*E. h. hemionus*), [Mongolei](#)
- Khur (*E. h. khur*), südlicher [Iran](#), [Pakistan](#), nordwestliches [Indien](#)

Onager und Kulan sind nach Ansicht mancher Autoritäten ein und dieselbe Unterart. Nach aktuellen [molekulargenetischen](#) Untersuchungen zur [Phylogenie](#) der [Equiden](#) lassen sich aber beide [Populationen](#) klar voneinander differenzieren. Vom Dschiggetai wird manchmal eine weitere Unterart abgespalten, der Gobi-Halbesel (*Equus hemionus luteus*).

Im westlichen Teil seines Verbreitungsgebiets kam der Halbesel früher gemeinsam mit dem Esel vor. Heute sind dort beide Arten in der Wildnis ausgerottet.

Der Lebensraum sind trockene [Halbwüsten](#), wo die Halbesel die spärlichen Gräser abweiden. Sie brauchen jedoch Wasserstellen in der Nähe, da sie regelmäßig trinken müssen.

[Bearbeiten] Domestikation

Aktuelle [DNA](#)-Untersuchungen bestätigen, dass alle heutigen [Hauseesel](#) vom [Afrikanischen Esel](#) abstammen. Der anhand der DNA-Sequenzen erstellte Stammbaum teilt die Esel klar in

einen afrikanischen und einen asiatischen Ast. Auf letzterem finden sich die Halbesel (*Equus hemionus*). Die Frage, ob auch der Asiatische Esel domestiziert werden kann und ob dies in der Vergangenheit geschehen ist, wurde kontrovers diskutiert. Auf Darstellungen aus dem alten Mesopotamien ([Standarte von Ur](#)) glaubte man Tiere zu erkennen, die weder Pferd noch Esel waren, und schloss daraus etwas vorschnell, dass der Halbesel von den [Sumerern](#) und [Akkadern](#) domestiziert worden sei, um ihn vor Wagen zu spannen. In neueren Versuchen ist es aber nie gelungen, den Halbeseln ihre Scheu vor dem Menschen zu nehmen. Es wird allgemein als wahrscheinlicher angesehen, dass auch in Mesopotamien Afrikanische Esel domestiziert wurden (die trotz ihres Namens in vorgeschichtlicher Zeit auch in [Vorderasien](#) vorkamen). Andere Forscher gehen davon aus, dass die Sumerer Kreuzungen zwischen Esel und Onager nutzten.

[\[Bearbeiten\]](#) Bedrohung und Schutz

In geschichtlicher Zeit durchzogen Halbesel die asiatischen Halbwüsten in großen Herden. Ihr Bedürfnis zu trinken führte sie regelmäßig an die wenigen Wasserstellen ihres Lebensraums. Hier brauchten Jäger bloß auf sie zu warten, um sie abzuschießen. Alle Unterarten sind bedroht, wenn auch in unterschiedlichem Maße. Der Gesamtbestand wird von der [IUCN](#) auf etwa 7.000-13.000 adulte Tiere geschätzt und als „gefährdet“ eingestuft.

[\[Bearbeiten\]](#) Anatolischer und Syrischer Halbesel

Der Anatolische Halbesel wurde bereits in der [Antike](#) ausgerottet. Syrische Halbesel waren noch im [19. Jahrhundert](#) zahlreich im Gebiet des heutigen [Irak](#) vertreten, das sie in großen Herden durchstreiften. Nachdem er immer seltener geworden war, wurde der Syrische Halbesel im [Ersten Weltkrieg](#) von britischen und osmanischen Soldaten so häufig erlegt, dass er an den Rand des Aussterbens geriet. Der letzte wilde Syrische Halbesel wurde 1927 getötet; ein Einzeltier starb im selben Jahr im Zoo von [Wien](#).

[\[Bearbeiten\]](#) Onager



 Onager

Die Zahl der Onager im Norden des Iran wird auf weniger als 500 geschätzt, die [IUCN](#) geht [2002](#) von weniger als 150 adulten Tieren aus und stuft die Unterart daher als „vom Aussterben bedroht“ ein. Die Onager leben in zwei voneinander getrennten [Populationen](#) in den Schutzgebieten von [Touran](#) und [Bahram-e-Goor](#). Durch [drakonische](#) Strafen für [Wilderei](#) und die Schaffung von zusätzlichen Wasserstellen bemüht sich die iranische Regierung, das Überleben der Unterart sicherzustellen.

Onager aus Zoos wurden in der Wüste [Negev](#) in [Israel](#) ausgesetzt. Manche entstammen jedoch Kreuzungen mit Kulanen.

[Bearbeiten] Kulan

Nachdem der Kulan in Kasachstan und weiten Teilen Turkmenistans ausgerottet worden war, schuf die [Sowjetunion](#) in den [1940ern](#) das Badkhyz-Wildreservat, wo sich in den folgenden fünfzig Jahren eine Herde von 6000 Tieren bildete.

Die Bestandszahlen des Kulan in Turkmenistan sind in jüngster Zeit stark abgefallen: von den 6000 Tieren im Jahr 1993 auf geschätzte 650 im Jahr [2000](#). Die [IUCN](#) schätzte die Population [2002](#) auf 600 Tiere und stuft den Kulan als „vom Aussterben bedroht“ ein. Schuld an dieser Entwicklung ist der Wegfall der effektiven Jagdkontrolle, die zur Zeit der Sowjetunion geherrscht hatte. Mit der Unabhängigkeit [Turkmenistans](#) griff die Wilderei um sich. Die einzige verbliebene Herde lebt im Badkhyz-[Wildreservat](#), doch in der [Trockenzeit](#) unternimmt sie eine regelmäßige Wanderung zum Fluss [Kuska](#), der außerhalb des Reservats liegt.

[Bearbeiten] Dschiggetai

Der Dschiggetai, auch Mongolischer Kulan genannt, ist momentan wenig bedroht. 45.000 Tiere leben derzeit in der Mongolei, darunter allerdings laut [IUCN](#) nur etwa 6.000-12.000 adulte Tiere. Diese häufigste Unterart des Asiatischen Esels wird als „gefährdet“ eingestuft. Allerdings üben Nomaden Druck auf die Regierung aus, den Schutzstatus des Dschiggetai aufzuheben, da die Halbesel angeblich Weideland zertrampeln. Seit den 1990ern nimmt die Wilderei zu, so dass auch der Dschiggetai bald stark reduziert sein dürfte.

[Bearbeiten] Khur

Während der 1960er Jahre starb der Khur in den iranischen und pakistanischen Teilen seines Verbreitungsgebiets aus. Überlebt hat er lediglich im Wildreservat der [Salzwüste von Kachchh](#) in [Gujarat](#), [Indien](#). In den späten 1980ern verließ ein Teil der dortigen Herde, vermutlich aufgrund einer Dürre, das Schutzgebiet, so dass es nun kleine Herden in verschiedenen Teilen Gujarats gibt.


Im Jahr 1999 wurden 2839 Khure im Kachchh-Wildreservat gezählt. Die Population ist beständig angestiegen, doch momentan gefährdet ein Kanalbauprojekt den Status des Reservats. Außerdem gibt es Forderungen nach der Genehmigung von [Salzabbau](#) in Kachchh. Außerhalb des Schutzgebiets werden Khure von Bauern geschossen, die sie für Konkurrenten der Rinder für Weideland halten.

Die [IUCN](#) schätzt den Bestand [2002](#) aber auf nur 750-900 adulte Tiere und führt die Unterart als „stark gefährdet“.

[Bearbeiten] Literatur

- Ronald M. Nowak: *Walker's Mammals of the World*. Johns Hopkins University Press, 1999, [ISBN 0801857899](#)

[Bearbeiten] Weblinks

 **Commons: Asiatischer Esel** – Bilder, Videos und Audiodateien

- *Equus hemionus* in der Roten Liste gefährdeter Arten der IUCN 2007. Eingestellt von: Moehlman & Feh, 2002. Version vom 11. Mai 2006

Von „http://de.wikipedia.org/wiki/Asiatischer_Esel“

Kiang

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)



Dieser Artikel behandelt das Tier Kiang, für das historische Reich Kiang in Afrika, siehe [Kiang \(Reich\)](#)

Kiang



Systematik

Unterklasse: [Höhere Säugetiere](#) (Eutheria)

Überordnung: [Laurasiatheria](#)

Ordnung: [Unpaarhufer](#) (Perissodactyla)

Familie: [Pferde](#) (Equidae)

Gattung: *Equus*

Art: [Kiang](#)

Wissenschaftlicher Name

Equus kiang

MOORCROFT, 1841

Der **Kiang** oder **Tibet-Wildesel** (*Equus kiang*) ist eine [Säugetierart](#) aus der Familie der [Pferde](#) (Equidae). Er lebt in [Tibet](#) und angrenzenden Regionen und ist eng mit dem [Asiatischen Esel](#) verwandt, ist aber größer und „pferdeartiger“ als dieser.

Inhaltsverzeichnis

- [1 Merkmale](#)
- [2 Verbreitung und Lebensraum](#)
- [3 Lebensweise](#)
- [4 Fortpflanzung](#)
- [5 Bedrohung](#)
- [6 Systematik](#)
- [7 Literatur](#)
- [8 Weblinks](#)

[Bearbeiten] Merkmale

Kiangs erreichen eine Kopfrumpflänge von rund 210 Zentimetern, eine Schulterhöhe von 142 Zentimetern und ein Gewicht von 250 bis 400 Kilogramm. Ihr Fell ist an der Oberseite im Sommer hellrot gefärbt, das lange, dichte Winterfell ist bräunlicher. Am Rücken haben sie einen auffallenden schwarzen Rückenstreifen, die Unterseite ist weiß, wobei sich die weiße Färbung an manchen Stellen bis zum Rückenstreifen erstrecken kann. Auch die Beine, die Kehle und die Schnauze können weiß gefärbt sein. Vom Asiatischen Esel unterscheidet er sich neben den größeren Ausmaßen durch den größeren Kopf, die kürzeren Ohren, die längere Mähne und die breiteren Hufe.

[Bearbeiten] Verbreitung und Lebensraum

Kiangs bewohnen das gesamte [Hochland von Tibet](#), ein System aus Gebirgen und Hochebenen nördlich des [Himalaya](#). Die größten Populationen gibt es im [Autonomen Gebiet Tibet](#) und in angrenzenden chinesischen Provinzen ([Qinghai](#), [Sichuan](#)), daneben kommen sie auch im nördlichen [Indien](#) ([Ladakh](#), [Sikkim](#)) und [Nepal](#) vor. Ihr Lebensraum sind trockene Grasländer und Steppen bis über 5000 Meter Seehöhe.

[Bearbeiten] Lebensweise

Kiangs leben in Gruppen von 5 bis 400 Tieren. Die größeren Gruppen setzen sich aus Weibchen mit ihren Fohlen sowie aus Jungtieren beiderlei Geschlechts zusammen. Meist führt ein altes Weibchen die Gruppe an. Der Zusammenhalt innerhalb dieser Gruppe ist sehr stark, sie trennen sich nie und suchen auch gemeinsam nach Nahrung. Männliche Tiere leben während des Sommers oft einzelgängerisch und schließen sich im Winter zu Junggesellengruppen zusammen.

Kiangs unternehmen ausgeprägte Wanderungen auf der Suche nach Nahrung; wobei sie auch Flüsse und andere Gewässer durchqueren. Sie gelten als gute Schwimmer, die auch beim Baden beobachtet werden können.

Wie alle Pferde sind Kiangs Pflanzenfresser, die sich vorwiegend von Gräsern und anderen bodenwachsenden Pflanzen ernähren. Zu Zeiten des Nahrungsüberflusses (Juli und August) können sie bis zu 45 Kilogramm an Gewicht zulegen.

[Bearbeiten] Fortpflanzung

Im Juli und August beginnen die Männchen, den Weibchengruppen zu folgen, sie kämpfen miteinander um das Paarungsvorrecht und versuchen auch, andere Männchen von „ihrer“ Herde zu vertreiben. Die Paarungszeit endet Mitte September; nach knapp einjähriger Tragzeit bringt das Weibchen im Juli oder August meist ein einzelnes Jungtier zur Welt. Neugeborene Kiangs sind [Nestflüchter](#), binnen Stunden können sie der Mutter folgen. Mit rund einem Jahr sind sie selbständig, die Geschlechtsreife tritt aber erst nach zwei Jahren oder noch später ein. Das Höchstalter eines Tieres in Gefangenschaft betrug 26 Jahre.

[Bearbeiten] Bedrohung

Im Vergleich zu anderen Wildeseln sind Kiangs wenig bedroht, wenngleich seit dem Einmarsch der Chinesen in Tibet 1950 die Bestände zurückgegangen sind. In China gibt es etwa 65.000 Kiangs, davon 45.000 in Tibet. Weitere 2000 leben in Indien. Über das Vorkommen von Kiangs in Pakistan, Nepal und Bhutan gibt es widersprüchliche Angaben.

[Bearbeiten] Systematik

Manchmal werden Kiangs als Unterart des [Asiatischen Esels](#) betrachtet, DNA-Analysen haben allerdings die Vermutung nahegelegt, dass der Kiang eine eigene Art ist. Es werden drei Unterarten unterschieden (*E. k. polyodon*, *E. k. holdereri* und *E. k. kiang*), deren Status allerdings zweifelhaft ist.

[Bearbeiten] Literatur

- Ronald M. Nowak: *Walker's Mammals of the World*. Johns Hopkins University Press, 1999 ISBN 0801857899

[Bearbeiten] Weblinks

- [Weitere Informationen, Fotos und Verbreitungskarte](#)
- *Equus kiang* in der Roten Liste gefährdeter Arten der IUCN 2007. Eingestellt von: Equid Specialist Group, 1996. Version vom 10. Oktober 2006

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Kiang>“

Steppenzebra

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

Steppenzebra



Steppenzebras (*Equus quagga boehmi*)

Systematik

Unterklasse: Höhere Säugetiere (Eutheria)

Überordnung: Laurasiatheria

Ordnung: Unpaarhufer (Perissodactyla)

Familie: Pferde (Equidae)

Gattung: *Equus*

Art: Steppenzebra

Wissenschaftlicher Name

Equus quagga

BODDAERT, 1785

Das **Steppenzebra** (*Equus quagga*) oder **Pferdezebra** ist ein **Zebra** aus der **Familie** der **Pferde** (Equidae) und gehört zur **Ordnung** der **Unpaarhufer** (Perissodactyla).

Inhaltsverzeichnis

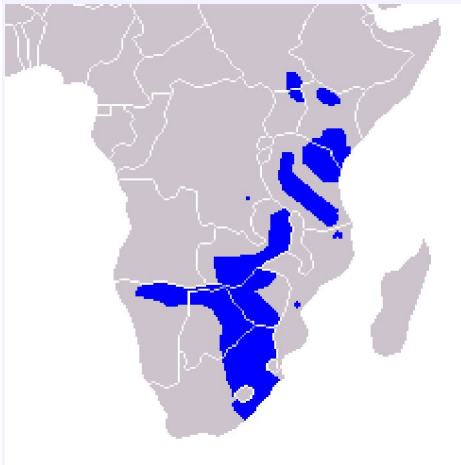
- [1 Merkmale](#)
- [2 Verbreitung](#)
- [3 Lebensweise](#)
- [4 Unterarten](#)
- [5 Bedrohung und Schutz](#)
- [6 Weblinks](#)

[\[Bearbeiten\]](#) **Merkmale**

Das Steppenzebra zeichnet sich im Vergleich zu anderen Arten wie dem [Grevyzebra](#) und dem [Bergzebra](#) durch kürzere Ohren und breite, pferdeartige Hufe aus. Die Färbung der Steppenzebrarassen ist örtlich sowie auch individuell außerordentlich verschieden, die Keulenzzeichnung aber reicht immer weit auf die Körperseiten hinaus. Je nach lokaler Rasse unterscheidet sich die Farbe der Streifung von lackschwarz bis dunkelrotbraun, die helle Grundfarbe von klarweiß bis rötlichbraun. Dabei zeichnet sich das Fell durch "Schattenstreifen" aus, die manchmal die weißen Streifen überlagern. Dabei setzen sich die Streifen auf dem Bauch fort. Eine schwarz-weiße Mähne erstreckt sich vom Scheitel bis zum [Widerrist](#).

Steppenzebras haben relativ kurze Beine und erreichen eine Widerristhöhe von 1,40 Meter. Sie sind etwa 2,3 Meter lang und wiegen ca. 230 kg. Bei der Geburt wiegt ein einzelnes Fohlen ca. 30 kg.

[[Bearbeiten](#)] Verbreitung



 Verbreitung von *Equus quagga*

Es lebt in den Steppengebiete vom südlichen [Sudan](#) und [Südäthiopien](#) über die [Savannen Ostafrikas](#) bis nach Süd- und Südwestafrika. Das Steppenzebra ist von allen drei [Zebraarten](#) die am häufigsten vorkommende. Es kann u.a. in folgenden Wildschutzgebieten gesehen werden: [Hluhluwe / Umfolozi](#), [Mkuzi](#), [Krügerpark](#), [Pilanberg](#), [Etoscha](#), [Chobe](#), [Hwange](#), [Kafue](#), [Südluangwa](#), [Ruaha](#), [Tsavo](#), [Ngorongoro](#), [Serengeti](#), [Samburu](#) und [Nairobi](#).

[[Bearbeiten](#)] Lebensweise



 Steppenzebras

Steppenzebras sind sehr soziale Tiere und leben normalerweise in kleinen Familiengruppen, die aus einem einzelnen Hengst, einer bis zu mehreren Stuten sowie deren Nachwuchs bestehen. Die Gruppengröße ist dabei abhängig von der Qualität des Lebensraumes. Je schlechter die Lebensbedingungen, desto geringer die Herdengröße. Zeitweilig leben die Steppenzebras in größeren Herden zusammen, sowohl mit anderen Zebraherden als auch völlig verschiedenen Gattungen, wie beispielsweise den Gnus.

Steppenzebras bevorzugen zwar kurzes Gras zum Grasen, sind darauf jedoch nicht angewiesen. Sie haben daher einen sehr weitreichenden Lebensraum. Sie sind deswegen auch in stärker bewaldeten Gegenden zu finden und sind auch häufig die erste grasfressende Art, die in einer grasbewachsenen Region auftaucht. Erst nachdem die Steppenzebras das lange Gras abgefressen und niedergetrampelt haben, folgen Gnus und Gazellen. Trotzdem bevorzugen nachts auch die Steppenzebras einen Aufenthalt auf offenen Flächen. Als Schutz vor Jägern hält mindestens ein Tier immer Wache.

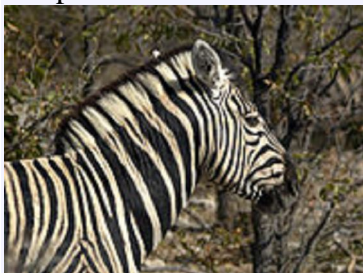
[Bearbeiten] Unterarten



Damara-Zebras




Chapman-Zebras



Burchell-Zebra



 Böhmer-Zebra mit Jungtier
(86 Tage alt)

Die Unterarten des Steppenzebras sind:

- Böhmer- oder Grant-Zebra (*E. q. boehmi*); Ostafrika (Sudan, Kenia, Tansania, Uganda, östliches Sambia)
- Chapman-Zebra (*E. q. chapmani*); westliches Sambia, Simbabwe, Botswana, Südafrika
- Damara-Zebra (*E. q. antiquorum*); Namibia, Angola
- Crawshay-Zebra (*E. q. crawshayi*); Mosambik; das Zebra mit der dichtesten Streifung
- Sambesi-Zebra (*E. q. zambeziensis*); Malawi, Simbabwe
- Burchell-Zebra (*E. q. burchellii*), nördliches Südafrika, galt seit 1910 als ausgestorben, wurde jedoch in [Kwazulu-Natal](#) und [Etosha](#) wiederentdeckt (Groves and Bell 2004)
- [Quagga](#) (*E. q. quagga*), seit 1883 ausgestorben. Es handelte sich um ein hellbeiniges, dunkles Tier mit mittelbrauner Grundfarbe. Nur der Kopf und Hals war bis zum Widerrist gestreift.

Die Unterteilung in Unterarten ist unumstritten. So werden Chafian- und Damara-Zebra häufig als ein und dieselbe Unterart angesehen. Das Quagga wird manchmal noch als eigenständige Art eingestuft, allerdings haben inzwischen Untersuchungen von Quagga-DNA-Fragmenten sehr starke Beweise für die schon länger gehegte Vermutung geliefert, dass es zur gleichen Art wie das Steppenzebra gehört. Da der wissenschaftliche Name des Quaggas (ursprünglich *Equus quagga*) älter als der des Steppenzebras (ursprünglich *Equus burchellii*) war, wurde der Name *Equus quagga* nach den Regeln der zoologischen Nomenklatur für die gesamte Art gültig.

[[Bearbeiten](#)] Bedrohung und Schutz

Aufgrund der Jagd nach Fleisch und Häuten sowie der Zersiedlung ihres Lebensraumes durch den Menschen sind Steppenzebras heute weit seltener als sie einst waren. Zwar sind sie von allen Pferde-Arten nach wie vor die häufigste, allerdings leben drei Viertel der Population in den Nationalparks Kenias und Tansanias, also in einem vergleichsweise kleinen Areal. Schätzungen der Gesamtpopulation der Steppenzebras in Afrika schwanken zwischen 800.000 und 1,3 Millionen. Während das Grant-Zebra und das Damara-Zebra relativ gesichert sind, dürften die Unterarten Chapman-, Crawshay- und Sambesi-Zebra als bedroht gelten.

[[Bearbeiten](#)] Weblinks

 [Commons: Steppenzebra](#) – Bilder, Videos und Audiodateien

- [Verschiedene Zebraarten auf Tierlexikon.ch](#)
- [Weitere Fotos und Informationen zum Steppenzebra](#)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Steppenzebra>“